



Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Organ für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

1/2012
Januar/Februar

DANKE, SCHIRI!

Mike Albrecht, Markus Balmer, Peter Becker, Uwe Biermann,
Andreas Bischof, Mike Britting, Tobias David, Silvio Fürtig,
Benjamin Hoffmann, Stefan Hübner, Markus Kemether,
Jörg Langenhuysen, Thomas Maihöfer, Jürgen Meller,
Carsten Mieger, Michael Müller, Marko Ruhlig, Stephan
Schamuhn, Dietmar Voß, Stefan Wiese, Lutz Bischoff, Günter
Erxleben, Hartmut Franer, Wilfried Giehler, Herbert J. Höller,
Horst Kiesewetter, Jürgen Kuhr, Edgar Mildner, Heinz Moog,
Kurt Müller, Fritz Müller, Karl-Heinz Omlor, Hans-Jürgen
Pohl, Andreas Robben, Jürg Schaper, Georg Trebin, Wilfried
Tschackert, Klaus-Dieter Volgenau, Robert Walz, Dieter
Zirkel, Udo Zuchantke, Elisabeth Burgard, Christa Erlebach,
Anke Gottfried, Simone Horn, Sabrina Jene, Doris Kausch,
Katia Kobelt, Sonja Kuttelwascher, Gertrud Laufer,
Margarete Mai, Katja Mattig, Sylvia Nestler, Kathrin Oertwig,
Moiken Reichert, Nicole Remus, Hildegard Sauthof,
Manuela Stüßer, Kim Jana Trenkner, Erika Vogel, Kirstin
Warns-Becker, Heidemarie Wegner

Das Plakatmotiv der Aktion
„Danke, Schiri!“ - versehen
mit den Namen aller Sieger.

Titelthema

Ehrung der Sieger:
Der DFB sagte
„Danke, Schiri!“

Lehrwesen

Spieleitung:
Warum Taktik
so wichtig ist

Service

Wie man heute
seine Augen
trainieren kann

Report

Jahrestagung
der Obleute
und Lehrwarte

Liebe Leserinnen und Leser,

zu den vielen Eigenschaften, die einen guten Schiedsrichter ausmachen, gehört die Fähigkeit, gerade in schwierigen und turbulenten Situationen Ruhe und Übersicht zu bewahren. Unaufgeregt bleiben, wenn alle sich aufregen, beobachten statt ins Rudel zu laufen, sich die notwendige Zeit nehmen für eine angemessene Entscheidung. Nur ein Schiedsrichter, der sich nicht von der Hektik des Spiels vereinnahmen lässt, wird am Ende die notwendige Akzeptanz der Spieler erhalten.

Auch außerhalb des Platzes hat diese Devise Gültigkeit. Wenn wie in diesem Herbst geschehen, Ereignisse und Vorfälle im deutschen

aus diesem Grund heute ungleich höher als noch vor wenigen Jahren. Entscheidungen stehen im Mittelpunkt von Fußball-Übertragungen und Sportsendungen. Einzel-Entscheidungen und nicht die gesamte Spielleitung gelten mittlerweile in der Öffentlichkeit als Maßstab für die Beurteilung einer Schiedsrichter-Leistung.

Alle Beteiligten müssen deshalb die Position des Schiedsrichters stärken. Kein Trainer, kein Manager und auch kein Spieler hat etwas davon, wenn man die Schiedsrichter ständig zusätzlich unter Druck setzt, ihnen andauernd scheinbare und tatsächliche Fehler vorhält und die Unparteiischen auch noch auffordert, dies alles in einem Interview nach dem Spiel

In der Ruhe liegt die Kraft

Schiedsrichter-Wesen einem nahezu den Atem nehmen, sind Aktionismus und Hektik der falsche Weg. Dies ist schwierig, weil die heutige Medienwelt mittlerweile viele Facetten bereithält, die einer ruhigen und an Fakten orientierten Aufarbeitung entgegenstehen.

Es gilt Hintergründe zu beleuchten, Fakten zu sammeln und zu bewerten, um aus diesen Erkenntnissen heraus Dinge zu verändern und aus einer schwierigen Lage heraus wichtige und positive Schritte in die Zukunft zu tun. Dies ist das Ziel der DFB-Schiedsrichter-Kommission gemeinsam mit den anderen Gremien, gemeinsam mit Fachleuten, die sich in den Dienst der Sache stellen.

„Experten-Meinungen“ von Menschen, die selbst keinerlei Verantwortung übernehmen, sind dabei für uns kein Maßstab.

Das Fernsehen hat mit seinen technischen Möglichkeiten die Sehgewohnheiten vieler Zuschauer inzwischen so verändert, dass sie meinen, ein Schiedsrichter müsse genau das erkennen können, was sie selbst auf ihrem Bildschirm sehen. Der Kommentar eines Reporters während einer Champions-League-Übertragung vor einigen Wochen zeigt, wie weit sich das Ganze „entwickelt“ hat: „Das rechte Bein war klar im Abseits, das muss ein Assistent schon sehen“, entfuhr es ihm nach Ansicht des Standbildes inklusive virtueller Abseitslinie.

Diese Entwicklung ist kaum mehr zurückzudrängen. Zeitlupe, Standbilder, Abseitslinien gehören mittlerweile zum Fußball dazu und machen es dem Schiedsrichter nicht einfacher. Der Druck auf unsere Schiedsrichter ist auch



Herbert Fandel, Vorsitzender der DFB-Schiedsrichter-Kommission.

einzuräumen. Die „Ankläger“ sägen damit an dem Ast, auf dem sie selbst sitzen.

Von der Spitze bis zur Basis gilt auf allen Ebenen des Fußballs der Satz aus der Regel 5: „Jedes Spiel wird von einem Schiedsrichter geleitet, der die Befugnis hat, den Spielregeln in dem Spiel, für das er aufgeboden wurde, Geltung zu verschaffen.“ Wer das nicht akzeptieren will, sondern im Unparteiischen eher einen Feind sieht, der ihn hindert, seine Aggressionen auszuleben, hat im Fußball nichts verloren - egal ob als Spieler, Trainer oder Vereinsverantwortlicher, egal in welcher Spielklasse.

Wir Schiedsrichter sind kein notwendiges Übel, sondern ein unabdingbarer Teil der Faszination Fußball. Diese Sichtweise muss bei allen Beteiligten wieder im Vordergrund stehen, denn sie ist auch und gerade an der Basis, im Jugendfußball, von unschätzbare Bedeutung. Zustände wie in diesem Herbst in Berlin sind nicht hinnehmbar und müssen eine Ausnahme bleiben. Sonst nimmt der gesamte Fußball erheblichen Schaden.

Trotz aller Schwierigkeiten wünsche ich Ihnen allen für das Jahr 2012 das notwendige Glück. Und denken Sie daran: „In der Ruhe liegt die Kraft.“

Ihr Herbert Fandel



Titelthema	
Der DFB sagte „Danke, Schiri!“	4
Die große Feier in Hannover	
Report	
Alle Lehrwarte auf einer Plattform	10
Die Vernetzung schreitet voran	
Blick in die Presse	
Was die anderen schreiben	13
Panorama	15
Regel-Test	
Einhaken - was kann da passieren?	17
Lehrwesen	
Taktik ist nicht nur etwas für Spieler	18
Wie man sich im Kopf aufs Spiel vorbereitet	
Historie	
Digitales Museum für Bekleidung	21
Die ungewöhnliche Aktion von Ulrich Wujanz	
Analyse	
Mut zur Korrektur	22
Lehrreiche Szenen aus der Bundesliga	
Service	
Dynamische Augen	27
Ein interessantes Experiment in Hennef	
Porträt	
Auch mit 85 -	
„Schule“ macht immer noch Spaß	28
Zu Besuch bei Gerhard Schulenburg	
Aus den Verbänden	32
Vorschau 2/2012	34

Der zweite Teil des „Zeitreise“-Artikels über Gerhard Schulz muss aus technischen Gründen auf die nächste Ausgabe verschoben werden. Wir bitten um Verständnis.

Der DFB sagte „Danke, S

Es war eine Premiere, als die 62 Sieger der bundesweiten Aktion „Danke, Schiri!“ am ersten November ausgezeichnet wurden. Die Ehrungen durch die Schiedsrichter-Kommission des DFB und das beeindruckende Verhalten der beiden Tage beobachteten Marco Haase und David Bittner für die Schiedsrichter-Zeitung.



chiri!“

Wochenende in Hannover ende Rahmenprogramm



8

1) DFB-Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel freut sich mit Klaus-Dieter Volgenau, Doris Kausch, Heidemarie Wegner und Stefan Hübner (von links).

2) Guten Appetit! Sabrina Jene und Margarete Mai (rechts) am Buffet.

3) „Gut geworden?“ WM-Schiedsrichter Wolfgang Stark schaut sich auf Michael Müllers Mobiltelefon das gemeinsame Foto an.

4) Kurz vor dem Anpfiff: Martin Petersen, Wolfgang Stark, Jan-Hendrik Salver und Peter Gagelmann mit den speziellen Namens-Trikots.

5) Berliner Gespräch: Ex-Bundesliga-Schiedsrichter Udo Zuchantke und Katia Kobelt.

6) Autogramme für einen guten Zweck: Hans-Jürgen Pohl (links) und Ex-Bundesliga-Schiedsrichter Robert Walz unterschreiben Trikots.

7) Constanze Adami (DFB-Marketing) mit Andreas Gugat, Leiter der DEKRA-Niederlassung Hannover, und Herbert Fandel.

8) Lutz Wagner - Nebenberuf Moderator.

9) Bernd Domurat bei seiner launigen Lobrede auf Andreas Robben, Mike Albrecht und Stephan Schamuhn (von rechts).

10) Zum Wohl! Südbaden, Südwest und Schleswig-Holstein - Schiedsrichter passen immer zusammen.

11) Stadtführung: Wolfgang Mierswa sagt an, wie es weitergeht.

12) Stolz auf sein Ehrentrikot: Stefan Wiese vor dem Rathaus von Hannover.

13) Im Rathaus-Turm im Uhrzeigersinn: Hartmut Franer, Markus Balmer, Margarete Mai, Dietmar Voß, Wilfried Giehler, Stefan Hübner, Marko Ruhlig.



9



10



11



12

13

Eigentlich gibt es im Leben kaum etwas, das Herbert Höller noch aus der Fassung bringen kann. 78 Jahre alt ist der Schiedsrichter aus Leichlingen, einer beschaulichen und sehr grünen Stadt auf halbem Weg zwischen Düsseldorf und Köln, die zu Recht den Beinamen „Obstkammer des Bergischen Landes“ trägt.

Seit fast 60 Jahren ist Herbert Höller Unparteiischer. Und als Vertreter eines der international größten Chemie- und Pharma-Unternehmens hat er die ganze Welt gesehen - viel Gutes, aber auch viel Leid. Nein, aus der Fassung bringen kann Herbert Höller eigentlich nichts mehr. Aber jetzt und hier, in der niedersächsischen Landeshauptstadt, ganz vorn auf der Bühne, da ringt der erfahrene Referee von Inter Bergisch Gladbach sichtlich um Fassung: Herbert Höller gehört nämlich zu den insgesamt 62 Unparteiischen, die in Hannover im Rahmen der DFB-Aktion „Danke, Schiri!“ geehrt werden.

Ein großes Familientreffen

Sichtlich bewegt, das sind die Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter, die aus allen Teilen Deutschlands nach Hannover gekommen sind - vom Bodensee und aus Bremerhaven, aus Hamburg und Berlin, aus Zwickau, Wollgast oder Worms; kaum eine schöne Gegend Deutschlands, die im Festsaal des Hotel Hennies in Hannover-Altwarmbüchen nicht vertreten ist. Und obwohl sich fast alle Unparteiischen hier zum ersten Mal im Leben über den Weg laufen, obwohl zwischen dem jüngsten und dem ältesten Sieger mehr als 50 Jahre Altersunterschied liegen - man hat den Eindruck, bei einem großen Familientreffen dabei zu sein, schön und gesellig, launig und mitreißend moderiert von Lutz Wagner („Ihr seid die Helden der roten Erde“), dem in der DFB-Schiedsrichter-Kommission Verantwortlichen für die Basisarbeit.

Bei der Aktion „Danke, Schiri!“, die der DFB mit Unterstützung der DEKRA ins Leben gerufen hat, gibt

es pro Landesverband drei Sieger: Einen „Oldie“, einen Unparteiischen in der Altersklasse 20 bis 45 Jahre sowie eine Schiedsrichterin. Es sind langjährig aktive Schiedsrichter von der Basis, die sich durch besonderes Engagement auszeichnen und in ihren Gruppen und Kreisen als Vorbilder wirken.

Ein überzeugender Grund für Herbert Fandel, den Vorsitzenden der DFB-Schiedsrichter-Kommission, die Ehrungen in Hannover höchstpersönlich vorzunehmen: „Wir Schiedsrichter, von der Spitze bis zur Basis, sind eine große Familie.“ Dieser Satz des ehemaligen FIFA-Schiedsrichters, der bei allen Geehrten sehr gut ankommt, ist nicht einfach dahergesagt. „Woche für Woche, Jahr für Jahr leistet ihr überall in Deutschland euren Dienst auf den Sportplätzen. Wenn ihr das nicht machen würdet, dann wäre überhaupt kein geordneter Fußballspielbetrieb mehr möglich, dann wäre der Fußball am Ende“, sagt Herbert Fandel.

1.000 Jahre Erfahrung

Und es ist tatsächlich großartiges Engagement, das in Hannover zu Recht prämiert wird: Ob Sonja Kuttelwascher, 24 Jahre jung, aus Mannheim (TSV Neckarau, Baden), die bei einem Benefiz-Spiel für eine lebensrettende Knochenmarkspende für einen kleinen Jungen mithalf; ob der 34-jährige Mike Britting aus Hofgeismar (TSV Deisel, Hessen), der sich im Fußballsport bei Anti-Rassismus-Kampagnen engagiert. Oder Heidemarie Wegner vom FC Rot-Weiß Wolgast (Mecklenburg-Vorpommern), die 1969 schon Herrenspiele piff, obwohl sie noch gar keine Lizenz hatte. „Ich habe im wahrsten Sinne des Wortes ‚schwarz‘ gepfiffen“, erzählt sie lachend.

Die Sieger 20 bis 45 Jahre

Name	Landesverband	Verein	SR seit
Mike Albrecht	Hamburg	Sportverein Bergstedt	1990
Markus Balmer	Bremen	TV Lehe	2002
Peter Becker	Südbaden	SV Hinterzarten	1984
Uwe Biermann	Sachsen-Anhalt	Quedlinburger SV	1990
Andreas Bischof	Baden	FC Hundheim-Steinbach	1998
Mike Britting	Hessen	TSV Deisel	2008
Tobias David	Mittelrhein	KFC Arminia Rheder 97	2001
Silvio Fürtig	Sachsen	Heidenauer SV	2003
Benjamin Hoffmann	Südwest	TSV Fortuna Billigheim-Ingenheim	2003
Stefan Hübner	Brandenburg	Rot-Weiß Groß Glienicke	1994
Markus Kemether	Bayern	FC Kalbensteinberg	1998
Jörg Langenhuysen	Rheinland	SV Hillscheid	2001
Thomas Maihöfer	Württemberg	TV Herlikofen	1990
Jürgen Meller	Westfalen	SC Hoetmar	1998
Carsten Mieger	Saarland	SV 07 Elversberg	1998
Michael Müller	Niederrhein	VfL Sportfreunde Essen	1991
Marko Ruhlig	Thüringen	SV Eintracht Wickerstedt	2004
Stephan Schamuhn	Niedersachsen	TSV Germania Lauenberg	1987
Dietmar Voß	Mecklenburg-Vorpommern	SpVgg Cams/Leezen	1994
Stefan Wiese	Schleswig-Holstein	SV Bönebüttel-Husberg	1983

Es sind, wie Lutz Wagner es auf den Punkt bringt, „fantastische Biografien“, die in Hannover bekannt werden und über die man Bücher schreiben könnte. „96 Prozent aller Spiele finden in den Amateurlklassen statt, bei den Frauen, Jugendlichen, Herren und Altherren. Hier verrichtet ihr eure Arbeit Woche für Woche mit Riesen-Engagement. Ihr seid Vorbilder, und dafür will sich der DFB bei euch bedanken“, sagt Lutz Wagner.

Die Gewinner selbst genießen die Aufmerksamkeit, die ihnen an dem Abend zuteil wird: „Es ist eine schöne Erfahrung, dass ein so langjähriges Engagement anerkannt wird. Die DFB-Aktion motiviert viele, viele Schiedsrichter weiterzumachen, sich weiter für ihre Sache einzusetzen“, meint der 74-jährige ehemalige Bundesliga-Schiedsrichter Udo Zuchantke aus Berlin. Für Robert Walz (69) aus

Winnenden (Württemberg), ebenfalls Ex-Bundesliga-Referee, schließt sich bei der Ehrung ein Kreis: Er hatte vor rund 40 Jahren, ausgerechnet in Hannover, seinen ersten DFB-Einsatz als Assistent - an der Seite von FIFA-Schiedsrichter Heinz Aldinger: „Seit 50 Jahren bin ich Schiedsrichter, davon 23 Jahre Lehrwart, meine Zeit als Fußball-Schiedsrichter hat mein Leben geprägt.“

Weit mehr als 1.000 Jahre Schiedsrichter-Erfahrung sind an diesem Abend in Hannover versammelt. Und nicht nur die Preisträger selbst freuen sich über die Auszeichnung: „Als bekannt wurde, dass ich gewonnen habe, war das ein Paukenschlag für die ganze Schiedsrichter-Vereinigung. Alle haben sich mit mir zusammen gefreut, und daher betrachte ich



Obligatorisch: Gruppenbild vor dem Hotel Hennies in Hannover-Altwarmbüchen.



Markus Kemether



Jörg Langenhuysen



Thomas Maihöfer



Jürgen Meller



Carsten Mieger



Michael Müller



Marko Ruhlig



Stephan Schamuhn



Dietmar Voß



Stefan Wiese

Die Sieger „Oldie“

Name	Landesverband	Verein	SR seit
Lutz Bischoff	Südbaden	VfB Randegg	1976
Günter Erxleben	Mecklenburg-Vorpommern	FC Aufbau Sternberg	2000
Hartmut Franer	Thüringen	TSV 1924 Eicha	1981
Wilfried Giehler	Westfalen	TuS RW Schieder	1968
Herbert J. Höller	Mittelrhein	Inter 96 Bergisch Gladbach	1956
Horst Kiesewetter	Hamburg	Glashütter SV	1954
Jürgen Kuhr	Schleswig-Holstein	SV Hemmingstedt	1969
Edgar Mildner	Bayern	TV Hindelang	1960
Heinz Moog	Niederrhein	SG Düsseldorf-Unterrath	1969
Kurt Müller	Sachsen	SG Friedrichsgrün	1964
Fritz Müller	Südwest	VSK Germania Niederfeld	1974
Karl-Heinz Omlor	Saarland	SV Bexbach	1961
Hans-Jürgen Pohl	Baden	SV Waldhof Mannheim	1981
Andreas Robben	Niedersachsen	SV Handorf-Langenberg	1980
Jürg Schaper	Sachsen-Anhalt	Reideburger SV 1990	1971
Georg Trebin	Bremen	SG Aumund-Vegesack	1974
Wilfried Tschackert	Hessen	FSV Heegheim/Rodenbach	1973
Klaus-Dieter Volgenau	Brandenburg	SV Grün-Weiß Lübben	1976
Robert Walz	Württemberg	Sportfreunde Höfen-Baach	1961
Dieter Zirkel	Rheinland	TuS Hontheim	1986
Udo Zuchantke	Berlin	SV Nord Wedding 1893	1954

die Ehrung auch als Auszeichnung für die ganze Vereinigung“, sagt der 69-jährige Fritz Müller aus Ludwigshafen (Landesverband Südwest). Stehende Ovationen gibt es von allen Anwesenden, als Andreas Robben ausgezeichnet wird. Der 53-Jährige aus dem Kreis Vechta hatte im Frühjahr 2011 einem Spieler mit einer Herzdruckmassage das Leben gerettet, nachdem dieser mit einem Herzinfarkt zusammengebrochen war.

Überraschungsgast aus Ergolding

Auch ein (Noch-)Nicht-Schiedsrichter zeigt sich nach seinen Worten „begeistert“ von Engagement und Einsatzbereitschaft der Fußball-Unparteiischen: Andreas Gugat, Leiter der DEKRA-Niederlassung in Hannover, der mit seiner Frau Petra bei der Ehrung mit dabei ist: „Ich war selbst Fußballer, und ich

habe auf Kreisebene die Schiedsrichter, die Woche für Woche die Spiele leiten, immer sehr bewundert. Ich habe großen Respekt vor dieser Verantwortung, und ich finde unsere Partnerschaft schlichtweg genial. Auch in unserem Beruf müssen wir häufig unangenehme und unpopuläre, aber richtige Entscheidungen treffen - und im Alltag müssen wir diese Entscheidungen, wie Schiedsrichter, so überbringen, dass sie die Menschen verstehen.“

Neben Wolfgang Mierswa, dem Vorsitzenden der AG „Schiedsrichter-Gewinnung und -Erhaltung“, sind auch die übrigen Mitglieder seiner Arbeitsgruppe vor Ort dabei: Bernd Domurat, Walter Handke, Dr. Ronald Möhlenbrock, Walter Moritz, Erich Schneider und Gundolf Walschewski halten abwechselnd die launigen, bewegenden und interessanten Lobreden auf die Siegerin-

nen und Sieger. Auch wenn dadurch die Überreichung der Preise länger als drei Stunden dauert: Die Aufmerksamkeit lässt nicht nach, weil jeder an den Gründen für die Ehrung des anderen interessiert ist. Es ist gerade diese persönliche Note bei der Vorstellung der Sieger, die von allen Seiten gelobt wird.

Und es gibt ja auch Pausen. Diese Zeit nutzen die Preisträger zum gegenseitigen Kennenlernen. An großen runden Bankett-Tischen sind die Landesverbände bunt durchgemischt. „Wir haben schnell Kontakte geknüpft und Adressen ausgetauscht“, erzählt Hildegard Sauthof (Schleswig Holstein).

Dass man „mit den anderen Kameraden sofort ins Gespräch gekommen“ sei, bestätigt auch Mike Albrecht (Hamburg). Und zwar nicht nur mit den Kollegen von der



Mike Albrecht



Markus Balmer



Peter Becker



Uwe Biermann



Andreas Bischoff



Mike Britting



Tobias David



Silvio Fürtig



Benjamin Hoffmann



Stefan Hübner



Lutz Bischoff Günter Erxleben Hartmut Franer Wilfried Giehler Herbert J. Höller Horst Kiesewetter Jürgen Kuhr Edgar Mildner Heinz Moog Kurt Müller

Basis, sondern auch mit der Führungsspitze der deutschen Schiedsrichter: Die Kommissions-Mitglieder Herbert Fandel, Lutz Wagner und Carolin Rudolph stehen sowohl für private Erinnerungsfotos als auch für Gesprächsrunden im kleinen Kreis zur Verfügung. Und sogar FIFA-Referee Wolfgang Stark (Ergolding) stattet gemeinsam mit seinem Team der Veranstaltung einen spontanen Besuch ab, bevor er am nächsten Tag das Bundesligaspiel zwischen Hannover 96 und dem FC Schalke 04

So wurden die Sieger ausgesucht

Kategorien der Bewertung

„Schiedsrichter 20 bis 45 Jahre“ und „Schiedsrichterin“

- Zahl geleiteter Spiele
- Ergebnisse bei Leistungstests
- Einbringen in die Gruppe oder Vereinigung
- Unterstützung bei der Schiedsrichter-Werbung
- Mitarbeit bei Lehrgängen
- Besonders positives Teamverhalten
- Soziales Engagement

„Oldie“

- Zahl geleiteter Spiele
- Jahre der Schiedsrichter-Zugehörigkeit
- Einbringen in die Gruppe oder Vereinigung
- Mitarbeit bei Lehrgängen
- Besonders positives Teamverhalten
- Herausragende Helfertätigkeit für junge Schiedsrichter
- Sonstige besondere Leistungen

Die Sieger Schiedsrichterinnen

Name	Landesverband	Verein	SR seit
Elisabeth Burgard	Rheinland	TuS Holzhausen	1983
Christa Erlebach	Württemberg	SC 04 Tuttlingen	1980
Anke Gottfried	Hessen	SSV Donsbach	2000
Simone Horn	Westfalen	Hammer SpVg 03/04	1995
Sabrina Jene	Saarland	Borussia Neunkirchen	1999
Doris Kausch	Bayern	DJK SV Mirskofen	1998
Katia Kobelt	Berlin	SV Müggelpark Gosen	2004
Sonja Kuttelwascher	Baden	TSV Neckarau	2003
Gertrud Laufer	Südbaden	FV Donaueschingen	1997
Margarete Mai	Niederrhein	SV Arminia Kapellen-Hamb	1998
Katja Mattig	Brandenburg	Neuzeller SV 1922	1999
Sylvia Nestler	Sachsen	FC Greifenstein 04	2008
Kathrin Oertwig	Thüringen	FSV Grün-Weiß Stadtroda	2004
Moiken Reichert	Südwest	VfR Wormatia Worms	1992
Nicole Remus	Sachsen-Anhalt	TV Askania Bernburg	1998
Hildegard Sauthof	Schleswig-Holstein	SV Wellenkamp Itzehoe	2002
Manuela Stüßer	Mittelrhein	SpVg. 1920 Flittard	2001
Kim-Jana Trenkner	Niedersachsen	SC Klecken	1999
Erika Vogel	Bremen	TuS Schwachhausen	1997
Kirstin Warns-Becker	Hamburg	SC Hamm	1989
Heidemarie Wegner	Mecklenburg-Vorpommern	FC Rot-Weiß Wolgast	1969/1971

leiten wird. Nach einem gut bayerischen „Grüß Gott“ hebt auch Stark die großen Verdienste hervor, die „gerade die Schiedsrichter in den Amateurlagen an der Basis haben“.

Bundesligaspiel als Schlusspunkt

Nachdem die meisten Teilnehmer am Samstagabend auch die „dritte Halbzeit“ genossen haben, steht am Sonntagvormittag der Besuch der Hannoveraner Innenstadt auf dem Programm. Dem Aufstieg auf die Rathauskuppel folgt eine Führung durch das Gebäude sowie durch die Innenstadt. Vorneweg: Wolfgang Mierswa (Uetze). Der ehemalige Bundesliga-Schiedsrichter wohnt nur wenige Kilometer von Hannover entfernt und übernimmt die organisatorischen Aufgaben vor Ort.

Und wie es sich für ein Wochenende unter Fußball-Schiedsrichtern gehört, darf natürlich auch ein



Abschluss: Das Schiedsrichter-Team trägt die Sieger-Namen auf den Trikots ins Stadion.

Stadionbesuch nicht fehlen: Das Bundesligaspiel zwischen Hannover 96 und Schalke 04 ist das „i-Tüpfelchen“ auf eine gelungene Veranstaltung. Die Schiedsrichter sitzen auf der Gegengeraden in den vordersten Reihen und können so die Trikots von Wolfgang Stark und seinen Assistenten besonders gut erkennen. Die sind nämlich mit den Namen aller Gewinner bedruckt -

eine Spezialanfertigung nur für diesen Tag und dieses Spiel.

90 Minuten lang noch einmal Hochspannung (Endstand 2:2), dann machen sich die ausgezeichneten Schiedsrichter wieder auf den Heimweg. Im Gepäck haben sie nicht nur die Präsente des DFB, sondern vor allem viele bleibende Erinnerungen: „Dieses Wochenende



Christa Erlebach



Anke Gottfried



Simone Horn



Sabrina Jene



Doris Kausch



Katia Kobelt



Sonja Kuttelwascher



Gertrud Laufer



Margarete Mai



Katja Mattig

war Bestätigung für die Arbeit, die man Woche für Woche leistet - ich kann das Erlebte kaum in Worte fassen“, sagt Marko Ruhlig aus Apolda in Thüringen. Simone Horn aus Billerbeck (Westfalen) weiß, dass sie stellvertretend für viele Tausend andere Schiedsrichter von der Basis in Hannover dabei sein durfte: „Mein erster Gedanke war: Warum gerade ich? Es gibt doch so viele Schiedsrichter, die mindestens genauso viel leisten. Aber natürlich habe ich mich riesig gefreut.“

Auch Herbert Höller macht sich wieder auf den Heimweg in Richtung Leichlingen. Die große Freude sieht man dem 78-Jährigen auch am Sonntag noch an. Höller, der als Schiedsrichter und Assistent in den damals höchsten Spielklassen des Westens aktiv war, bringt seine Empfindungen auf eine kurze Formel: „Das ist der Höhepunkt in meinem Schiedsrichter-Leben.“

Eine Aussage, die wohl auf alle Unparteiischen zutrifft, die sich jetzt wieder in alle Himmelsrichtungen verteilen, um am nächsten Wochenende wieder auf einem Fußballplatz irgendwo in Deutschland ein Spiel zu leiten. ■

„Nicht davon geträumt“

Lutz Wagner zieht ein erstes Fazit der Aktion

Nach monatelanger Vorbereitung ist die Aktion „Danke, Schiri“ zunächst abgeschlossen. Wie sieht das Fazit aus?

Lutz Wagner: Die durchweg positiven Rückmeldungen, die wir von allen Seiten erhalten haben, sind für uns natürlich sehr zufriedenstellend. Eine gut funktionierende

Arbeitsgruppe, die sehr gute Unterstützung durch die zuständigen DFB-Abteilungen und durch unseren Werbepartner DEKRA waren ausgezeichnete Voraussetzungen, um das gut durchdachte Konzept umzusetzen. Einen erfolgreichen Abschluss der Aktion hatten wir uns natürlich alle erhofft. Dass die Resonanz jedoch so enorm positiv ausfällt, hätten wir uns nicht träumen lassen.

Inwieweit kann die Aktion nachhaltig zur Erhaltung und Gewinnung von Schiedsrichtern beitragen?

Wagner: Zunächst war dies ein sehr positiver Start, um dem Schiedsrichter an der Basis das verdiente Gefühl der Wertschätzung für seine Einsatzbereitschaft zu vermitteln. Die Vorbildfunktion der Preisträger wird sicherlich in die Schiedsrichter-Gruppen hineinwirken und eine entsprechende Nachhaltigkeit erzeugen. Das ist dann auch hilfreich bei der Erhaltung und Neu-Gewinnung von Schiedsrichtern.

Der Wunsch nach einer Neuauflage des Wettbewerbs ist von allen Seiten zu hören. Wann und wo wird darüber entschieden?

Wagner: Wir werden die Aktion auf unserer Tagung im Februar im Detail aufarbeiten und auswerten. Dazu nehmen wir die Öffentlichkeits-Mitarbeiter der Landesverbände mit ins Boot, die ja einen großen Teil der Arbeit geleistet haben. Die Ergebnisse werde ich anschließend in der DFB-Schiedsrichter-Kommission vorstellen mit einer Empfehlung für die weitere Vorgehensweise. Wenn nichts Unvorhergesehenes passiert, kann man sich wohl schon vorstellen, wie diese Empfehlung aussehen wird. ■

Die Pyramide der Schiedsrichter

In der Breite liegt die Kraft

Wenn es in der Öffentlichkeit pauschal um „die Leistungen der deutschen Schiedsrichter“ geht, ist damit eigentlich nur ein fast verschwindend geringer Teil gemeint - nämlich diejenigen, die in den drei Profi-Ligen Spiele leiten. Statistisch handelt es sich bei den 65 Schiedsrichtern, die die Qualifikation für diese Klassen haben, um 0,08 Prozent aller Unparteiischen.

Schaut man an der Pyramide weiter hinunter, wird deutlich, dass in Deutschland lediglich rund 3.000 Schiedsrichter oberhalb der Kreisebene eingesetzt werden. Den riesengroßen übrigen Teil der 78.455 Schiedsrichter (Stand: 1.1. 2011) machen die Unparteiischen aus, die in der Kreisliga und darunter pfeifen. Sie sind diejenigen, die Woche für Woche den Spielbetrieb auf Deutschlands Fußballplätzen ermöglichen. Betreut von Hunderten von Obleuten, Lehrwarten und Ansetzern, die genauso ihre Freizeit für den Fußball drangeben. Ihnen allen gilt die DFB-Aktion „Danke, Schiri!“, denn aus dieser breiten Basis schöpft die Schiedsrichter-Bewegung ihre Kraft - und ihre Spitzenkräfte für die Profi-Ligen.



Fritz Müller



Karl-Heinz Omlor



Hans-Jürgen Pohl



Andreas Robben



Jürg Schaper



Georg Trebin



Wilfried Tschackert



Klaus-Dieter Volgenau



Robert Walz



Dieter Zirkel



Udo Zuchantke



Elisabeth Burgard



Sylvia Nestler



Kathrin Oertwig



Moiken Reichert



Nicole Remus



Hildegard Sauthof



Manuela Stüßer



Kim-Jana Trenkner



Erika Vogel



Kirstin Warns-Becker



Heidemarie Wegner

Alle Lehrwarte auf eine

Bei der Jahrestagung der Obleute und Lehrwarte mit der DFB-Schiedsrichter-Kommission wurde ein Unparteiischen eingeschlagen. Günther Thielking berichtet aus Düsseldorf.

Besonders gespannt kamen die Schiedsrichter-Obleute der 21 Landesverbände und ihre Lehrwarte zur diesjährigen Tagung mit dem DFB in die Düsseldorfer Sportarena. Sie hatten bereits im Vorfeld erfahren, dass ihnen außer den umfangreichen Informationen zur Arbeit der DFB-Schiedsrichter-Kommission eine spezielle DVD zum Regelwerk vorgestellt werden sollte.

Ihr Zweck: Sie soll in ihrer didaktischen, methodischen und inhaltlichen Vielfalt die Arbeit der Lehrwarte deutlich erleichtern. Dirk Zschoke, seit 1995 Lehrwart beim Sächsischen Fußballverband, freute sich schon darauf: „Für uns gibt es zunehmend Probleme, wenn wir Lehrarbeit noch mit Magnettafel und Zeigestock anbieten. Gerade in der Arbeit mit dem Schiedsrichter-Nachwuchs geht der Trend in Richtung Laptop, Beamer, Power Point und sogar E-Learning als Homestudium.“ Englisch ist längst auch die Weltsprache der Schiedsrichter...

Positives Fazit der Kommission

Bevor jedoch den Lehrwarten diese DVD vorgestellt wurde, ging Herbert Fandel, der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommission, in seinem Referat auf die Situation der fast 80.000 Schiedsrichter in Deutschland ein. Er fasste die Arbeit der neuen Kommission nach gut einem Jahr zusammen und betonte: „Die Fußball-Schiedsrichter in Deutschland sind von der Basis bis zur Spitze eine große Familie. Den Amateur- vom Profibereich zu trennen wie in anderen Nationalverbänden - das wird es bei uns nicht geben. Unser System ist geprägt von der gemeinsamen Arbeit der Verbände mit dem DFB.“



Vorführung der neuen DFB-DVD zur Aus- und Weiterbildung: Carsten Voss (Kompetenz-Team), Heribert Lang (FV Niederrhein), Michael Beitzel (FV Mittelrhein), Thorsten Braun (Südwestdeutscher FV) und Dr. Ronald Möhlenbrock (Badischer FV) - von links - schauen Bernd Domurat, dem Entwickler des Programms, interessiert über die Schulter.

Im Mai 2010 sei die Kommission zum ersten Mal zusammengetreten und könne trotz gelegentlicher Hindernisse auf eine zufriedenstellende, positive Bilanz verweisen. Die Organisationsstruktur von den Fußballkreisen und den Schiedsrichter-Gruppen bis zur Zentrale in Frankfurt am Main würde sicherstellen, dass die Unparteiischen im DFB regelmäßig ihre Spiele auf der Grundlage einer qualifizierten, soliden Aus- und Weiterbildung leiten. Zu den Leistungen der Schiedsrichter im bezahlten Fußball gebe es überwiegend positive Rückmeldungen, und auch international gehörten die Unparteiischen des DFB nach wie vor zur Spitze.

Sorge bereitet dem Vorsitzenden der Kommission dagegen die zunehmende Brutalität im Profifußball in Deutschland: „Die Attacken auf die Gegenspieler nehmen zu. Es geht einigen Spielern nicht mehr darum, den Ball zu erkämpfen, wobei Verletzungen mindestens fahrlässig in Kauf genommen werden. Oft sind die Angriffe sogar rücksichtslos bis brutal.“ Hier müssten die Schiedsrichter noch energischer eingreifen und die ganze Palette möglicher Sanktionen einsetzen. Letztlich bliebe dann eben nur die Rote Karte, auch um die Glaubwürdigkeit der Unparteiischen beim Kampf für das Fair Play deutlich zu machen.

Forderung: Mehr Schiedsrichterinnen ausbilden und fördern

In einer Zusammenkunft mit den Obleuten wies der Kommissions-Vorsitzende später darauf hin, dass nach der Spielklassenreform mit Beginn der Saison 2012/2013 die Zuständigkeit für die Schiedsrichter und deren Beobachter in den fünf Regionalligen vom DFB wieder in die Verantwortung der Regionalverbände zurückgeführt wird. Hier müssten die entsprechenden Auswahlverfahren stattfinden, wie auch die Ansetzungen dann regional vorgenommen werden.

Bei der Diskussion über Anzahl und Leistungsstand der Schiedsrichte-

r Plattform

neuer Weg in der Aus- und Weiterbildung der

rinnen wurde deutlich, dass es im Bereich der Gewinnung, der Erhaltung und auch der Leistungssteigerung noch einen erheblichen Erweiterungsbedarf gibt. Wegen der steigenden Zahl der Mädchen- und Frauenmannschaften in den Vereinen des DFB müssen dafür zunehmend geeignete Schiedsrichterinnen ausgebildet und gefördert werden.

Aufgrund der aktuellen Erfahrungen wurde beschlossen, mit den für die Schiedsrichterinnen Verantwortlichen der Schiedsrichter-Ausschüsse in den Landesverbänden einen Workshop durchzuführen, damit das Thema noch besser platziert und bearbeitet werden kann. Herbert Fandel und der zuständige DFB-Direktor Willi Hink werden daran teilnehmen.

688 Offizielle auf DFB-Ebene

Lutz Michael Fröhlich, Leiter der DFB-Abteilung Schiedsrichterwesen, informierte die Tagungsteilnehmer über die aktuellen Zuständigkeiten in seinem Ressort. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf der DFB-Ebene mit der regelmäßigen Betreuung von insgesamt 688 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern, Assistenten, Coaches und Beobachtern befasst. Mit einem Schmunzeln merkte er an: „Das sind mehr als mancher Nationalverband insgesamt an Unparteiischen hat.“

Darüber hinaus sind für die „Abteilung Schiedsrichter“ internationale Aufgaben zu erfüllen, Lehrgänge müssen vorbereitet und durchgeführt werden und die Zusammenarbeit mit anderen Aufgabenbereichen im DFB gepflegt werden. Zudem steigt das Aufkommen von Mails aus dem gesamten Gebiet

des DFB mit Fragen zur organisatorischen Arbeit im Schiedsrichterwesen, zu aktuellen Wettbewerben wie der Aktion „Danke, Schiri!“ oder auch zu den Spielregeln unaufhörlich.

Ein Jahr Vorbereitung

Zum erwarteten Höhepunkt dieser Tagung in Düsseldorf wurde die Vorstellung der DVD zur Unterstützung der Lehrarbeit. Bernd Domurat, Mitglied des Kompetenz-Teams, hat dieses moderne Medium auf der Grundlage einer bereits 2004 erstellten DVD auf den neusten Stand gebracht und mit abwechslungsreichen Elementen wie Fotos und Videosequenzen erheblich erweitert.

„Rund ein Jahr habe ich daran gearbeitet, denn neben der regeltechnischen und textlichen Arbeit musste eine Menge Power-Point-Präsentationen zu den einzelnen Spielregeln erstellt werden“, berichtete der ehemalige Zweitliga-Schiedsrichter. Dazu gibt es eine große Anzahl von Lernübungen zu einzelnen Themen der Schiedsrichter-Lehrarbeit, die Regelfragen aus der Schiedsrichter-Zeitung, die Arbeitsblätter aus der DFB-Folienmappe sowie didaktisch-methodische Hilfen aus den Lehrbriefen.

Für Bernd Domurat bedeutet das Erscheinen dieser DVD einen großen Schritt auf dem Weg zum E-Learning (computergestütztes Lernen mit elektronischen Arbeitsmitteln) in der Aus- und Weiterbildung der Schiedsrichter. Unterstützt wurde er bei der Entwicklung von Lutz Lüttig, der zur Illustration rund 200 Fotos heraussuchte; von Heinz Willems, der mehr als 50 Spielszenen aus seinem TV-Archiv zur Verfügung stellte, und von

Sie führen die Verbands-Schiedsrichter-Ausschüsse

21 Obleute, 23 Lehrwarte

Landesverband	Obmann	Lehrwart
Baden	Jürgen Groh	Dr. Ronald Möhlenbrock
Bayern	Rudolf Stark	Manfred Kranzfelder
Berlin	Bodo Brandt-Chollé	Thomas Pust
Brandenburg	Heinz Rothe	Oliver Mattig
Bremen	Torsten Rischbode	Jens Franke
Hamburg	Wilfred Diekert	Sven Callies
Hessen	Gerd Schugard	Ralf Viktora
Mecklenburg-Vorpommern	Dieter Setzkorn	Enrico Barsch
Mittelrhein	Hans-Jürgen Baier	Michael Beitzel
Niederrhein	Andreas Thiemann	Heribert Lang
Niedersachsen	Wolfgang Mierswa	Bernd Domurat, Günther Thielking
Rheinland	Erich Schneider	Heiko Kreuz
Saarland	Heribert Ohlmann	Gerhard Theobald
Sachsen	Harald Sather	Dirk Zschoke
Sachsen-Anhalt	Klaus Ladwig	Thomas Westphal
Schleswig-Holstein	Holger Wohlers	Norbert Richter
Südbaden	Manfred Schätzle	Andreas Klopfer
Südwest	Erhard Blaesy	Thorsten Gerhard Braun
Thüringen	Udo Penßler-Beyer	Burkhard Pleßke
Westfalen	Gundolf Walaschewski	Karsten Jonsson, Rainer Werthmann
Württemberg	Rolf Baumann	Horst Ebel

Kompetenz-Team unterstützt die Schiedsrichter-Kommission

Eine Elf als Verstärkung

Name	Arbeitsbereich
Bernd Domurat	Erstellung Lehrmaterial
Bernhard Gutowski	Qualifizierungsprojekte
Stephan Kammerer	Futsal-Förderung
Stefan Weber	
Klaus Löw	Ansetzungen Beobachter für Junioren- und Frauen-Wettbewerbe
Lutz Lüttig	Schiedsrichter-Zeitung
Wolfgang Mierswa	Schiedsrichter-Gewinnung und -Erhaltung
Günther Thielking	Erstellung DFB-Lehrbriefe
Carsten Voss	
Jörg Toschek	Ansetzungen Schiedsrichter Regionalliga
Heinz Willems	Ansetzungen Schiedsrichter Junioren-Wettbewerbe; Mitarbeit Video-Portal; DVD-Erstellung



Ob Lehrbriefe, Folien zur Anwärter-Ausbildung, Regel-Tests aus der Schiedsrichter-Zeitung oder Power-Point-Präsentationen - alle Materialien stehen den Verbands-Lehrwarten auf der Internet-Plattform jederzeit auf dem neusten Stand zur Verfügung.

Klaus Löw aus der DFB-Verwaltung, der die Texte redigierte. Parallel zur Ausgabe der DVD an die Verbands-Lehrwarte wurde das gesamte Programm auf einer geschlossenen Plattform ins Internet gestellt. So können die Lehrwarte, die bei jedem Update eine Benachrichtigung per E-Mail von Bernd Domurat erhalten, die Inhalte regelmäßig aktualisieren und an die Kreise weiterleiten.

Lutz Wagner machte deutlich, dass den Schiedsrichter-Lehrwarten damit ein Arbeitsmittel an die Hand gegeben wird, das in seiner didaktischen Vielfalt allen modernen Ansprüchen genügt: „Dank der Arbeit des Kompetenz-Teams mit Bernd Domurat steht jetzt ein jederzeit aktuelles Schulungstool zur Verfügung, das es in dieser umfassenden und durchdachten Form weder im DFB noch in anderen Verbänden bisher gegeben hat.“



Bernd Domurat fasste in Düsseldorf Nutzen und Anwendung des gesamten Materials noch einmal zusammen und kassierte für seine Arbeit den verdienten Beifall der Fachleute.

Kompetenz-Team tauschte sich aus

Apropos Kompetenz-Team: Für die Mitglieder dieses Gremiums, das im Mai 2010 von der Schiedsrichter-Kommission berufen wurde und in etwa dem früheren DFB-Lehrstab entspricht, gab es noch eine zweiteilige Arbeitssitzung, in der über Erfahrungen und Planungen der einzelnen Bereiche berichtet wurde.

So plädierte Bernhard Gutowski für eine Ausweitung der bisher so erfolgreich durchgeführten Weiterbildungsmaßnahmen für Kreis-Lehrwarte. Damit leistet der DFB eine regelmäßige Bildungsarbeit direkt an der Schiedsrichter-Basis. Kostenneutral und dennoch effizienter stellte er ein Konzept vor, das am Ende für die Teilnehmer eine Zertifizierung möglich machen würde.

Stefan Weber und Stephan Kammerer gingen auf die Situation des „Futsal“ ein und bedauerten, dass trotz einer großen Zahl gut ausgebildeter Schiedsrichter die Anzahl der Spiele sowohl in den Regionen als auch auf Bundesebene leider noch zu begrenzt sei: „Deshalb bekommen unsere Unparteiischen zu wenig Spiele, um ausreichend Erfahrungen zu sammeln.“

Anschließend machte Carsten Voss, Mitautor der DFB-Lehrbriefe, auf neuste Entwicklungen auf dem Sektor Software aufmerksam: „Prezi.com“, QR-Code und „v-log“ sind Begriffe, die in Zukunft auch in der Lehrarbeit eine Rolle spielen werden.

Lutz Lüttig, der verantwortliche Redakteur für die Schiedsrichter-Zeitung, machte deutlich, dass neben der vorgestellten DVD und den DFB-Lehrbriefen die SRZ als notwendige Arbeits- und Informationsgrundlage für die Qualifizierung der Unparteiischen unverzichtbar sei: „Sie muss jedem Schiedsrichter in Deutschland zugänglich gemacht werden.“ Hier wären die Verantwortlichen in den Verbänden und Kreisen noch mehr als bisher in der Pflicht, dieses offizielle Medium für ihre Schiedsrichter bereitzuhalten. ■

Frankfurter Rundschau

„Die Bundesliga ist ein schlechtes Vorbild“

Sebastian Rieth schreibt über einen Schiedsrichter-Schulungsabend in Griesheim, auf dem sich Heribert Bruchhagen, der Vorstandsvorsitzende der Eintracht Frankfurt Fußball AG, auch zu Beschimpfungen, Drohungen und tätlichen Angriffen im Amateurfußball äußerte.

Exakt zwei Meter misst Mathias Lippert, seit 20 Jahren Fußball-Schiedsrichter und seit 2004 der Obmann der Frankfurter Unparteiischen. Den baumlangen Boss mit seiner jahrelangen Routine geht auf dem Sportplatz so schnell keiner an - mag man denken. Die Realität sieht anders aus. Einmal, erzählt Lippert, sei er mit einem Schirm attackiert worden, dann habe man ihn mit Pflastersteinen bedroht.

Ungeheuerliche Szenarien, die fast zum Alltag an der kickenden Basis gehören. Vor allem in den Großstädten kommt es öfter zu gewalttätigen Übergriffen gegen Schiedsrichter - sogar im tiefen Jugendbereich. Respekt und Anerkennung einer ganzen Zunft sind in Gefahr, die Beteiligten selbst wissen das.

Mehr als 100 Schiedsrichter sind in das Griesheimer Bürgerhaus geströmt, um die letzte turnusmäßige Sitzung der Referees in diesem Jahr mit einem ganz besonderen Ehrengast zu besuchen. Heribert Bruchhagen, Vorstandsvorsitzender der Eintracht Frankfurt Fußball AG, stellte sich in einer von FR-Redakteur Jan Christian Müller geleiteten Diskussion den Fragen. Man merkt: Diese Schiedsrichter hängen an ihrem Job, sie lieben es, jeden Sonntag auf den Plätzen der Republik knifflige Aufgaben zu lösen. Sie wissen auch, dass es so nicht weitergeht.

Oft sei die Bundesliga ein schlechtes Vorbild für den Amateurfußball. „Es gibt einige ‚Trainer-Exemplare‘ in der ersten Liga, die man ruhiger stellen muss“, sagt Lippert, und Bruchhagen pflichtet ihm bei: „Alle, die dem Schiedsrichter hinterherstiefeln, leiden an Eitelkeit und Selbstüberschätzung.“ Sie hätten kein Eigenkorrektiv mehr.

An der Basis wissen sie, wie sie mit den ständigen Beschimpfungen umgehen müssen. Sie schalten ihre Ohren auf Durchzug, die meisten härten ab, manche stumpfen ab. Wer beides nicht kann, hängt die Pfeife an den Nagel. „Das muss anders werden“, weiß Bruchhagen, der in seiner Karriere selbst nur einmal vom Platz gestellt wurde. Mit DJK Gütersloh in Wanne-Eickel sei das gewesen, Jahre her. „Wir dürfen unseren Schiedsrichtern nicht so viel Druck auferlegen. Das fängt schon mit dem Gesabbel der Betreuer vor dem Spiel an.“ Dann beginnt der Eintracht-Boss seinen flammenden Appell, der allen Mut machen sollte: „Lassen Sie sich nicht unterkriegen, seien Sie selbstbewusst. Ohne Sie würde es keinen Fußball geben.“

DIE ZEIT

Parallelen zu meinem Beruf

Christoph Schröder ist freier Autor, Dozent für Literaturkritik an der Universität Frankfurt am Main und Schiedsrichter. Für die Leser der „ZEIT“ hat das Mitglied des SV Nauheim (Kreis Groß-Gerau), aufgeschrieben, wie ein Spielauftrag in der 6. Liga abläuft.

Heute also sechste Liga, Verbandsliga Hessen-Nord, TSV Lehnerz gegen FV Melsungen, der Dritte gegen den Zwölften. Ich schaue immer vor dem Spiel nach dem Tabellenstand. Es gibt Kollegen, die davon nichts wissen wollen. Für die spielen nur zwei Farben gegeneinander. Ich beschaffe mir im Vorfeld so viele Informationen wie möglich.

Ich weiß, dass Lehnerz als Meisterschafts-Mitfavorit gestartet, nach einer Niederlagenserie von Platz eins zurückgefallen ist und Melsungen als Ziel den Klassenerhalt ausgegeben hat. Ich weiß auch, dass Melsungen mit Abstand auf dem letzten Platz der Fairness-Tabelle steht. Ruhig, vor allem unvorbelastet in das Spiel gehen, aber auf alles gefasst sein, denke ich mir.

Im Auto, etwa 100 Kilometer vor Fulda, beginnt das Kribbeln, eine Mischung aus freudiger Erwartung, Anspannung und Nervosität. Wenn dieses Kribbeln vor einem Spiel nicht mehr einsetzt, weiß ich, dass es Zeit wird, mir ein neues Hobby zu suchen. Wenn das nervöse Kribbeln nicht zeitgleich mit dem Anpfiff aufhört, ebenso.

Bis dahin ist es jedes Wochenende das Gleiche: Schuhe putzen, Sporttasche in der gleichen Reihenfolge packen (Schuhe, Stutzen, Hose, Warmlaufshirts und Warmlaufjacke, Trikots). Die Mappe überprüfen, ob alles noch da ist: Pfeifen, Wählmarke, Spielnotizkarten, Gelbe und Rote Karte. Die Assistenten sind mir vom Verband zugeteilt worden. Um 12.00 Uhr habe ich beide eingesammelt, dann sind wir weiter in Richtung Nordosten nach Lehnerz, einem Stadtteil von Fulda, gefahren.

Ich jogge zweimal die Woche zehn Kilometer, um meine Grundfitness zu erhalten. Hinzu kommen Sprintübungen auf der Laufbahn und das wöchentliche Spiel. Die Leistungsprüfung, die ein Verbands-Schiedsrichter auf den Sommer-Lehrgängen absolvieren muss, ist genauso schwierig wie die, die ein FIFA- oder Bundesliga-Schiedsrichter zu bestehen hat. Sie besteht aus sechs Sprints à 40 Metern in jeweils 6,2 Sekunden. Daran schließt sich der HIT-Test an: 20 Tempoläufe von 150 Metern, so genannte Hits, die in je 30 Sekunden zu absolvieren sind. Dazwischen hat man jeweils 35 Sekunden Ruhezeit. Wem das läppisch vorkommt, soll es selbst ausprobieren.

80 Minuten vor dem Anstoß kommen wir am Sportplatz an. Spieler und Betreuer der Gastmannschaft

steigen gerade aus ihren Autos, der Platz ist abgestreut, im Vereinsheim läuft der Kaffee durch die Maschine. Der 1. Vorsitzende begrüßt uns und zeigt uns unsere Kabine. Danach überprüfen wir den Platzaufbau. Ab einer Stunde vor Spielbeginn läuft alles in einem eingespielten Rhythmus ab: Trikotfarben der Mannschaften abklären, um zu wissen, welches Trikot man selbst anziehen kann, umziehen, kleinere Blessuren versorgen, warmlaufen.

Die Verletzungen haben sich gehäuft in den vergangenen Jahren: Kapselriss im Sprunggelenk, Muskelfaserriss, Meniskusriss. In einem Monat werde ich 38 Jahre alt, damit gehöre ich zu den ältesten Schiedsrichtern in dieser Klasse. Meine Prüfung habe ich 1988 abgelegt, in die Verbandsliga bin ich vor zwölf Jahren aufgestiegen. Erfahrung hilft, ersetzt aber nicht permanente Aufmerksamkeit. Ich nehme jedes Spiel gleich ernst.

Knapp 7.000 Schiedsrichter gibt es in Hessen. Etwa 80 davon pfeifen in der Verbandsliga oder höher. Mindestens sechsmal pro Jahr werden wir in einem Spiel in unserer höchsten Leistungsklasse beobachtet. Der Beobachter stellt sich im Normalfall 20 Minuten vor dem Spiel in der Kabine vor. Heute ist keiner da.

Als wir mit den Mannschaften einlaufen, sind etwa 120 Zuschauer da. Es dauert nicht lange, bis ich weiß, wie das Spiel laufen wird. Die Melsunger haben sich eine ungeheuer effektive Taktik zurechtgelegt: Sobald sie den Ball haben, dreschen sie ihn hoch und weit in die gegnerische Hälfte. Dort stehen zwei Stürmer ziemlich einsam herum.

Lehnerz dagegen versucht es mit Technik und Kurzpass-Spiel, was auf dem holprigen Platz auch nicht weiterführt. Die Zeitungen werden noch am Abend in ihren Internetausgaben von einem wahlweise „ganz schwachen“ oder von einem „von der Taktik geprägten“ Spiel berichten. Beide haben Recht. Zur Halbzeit steht es 0:0, eine Gelbe

Karte wegen Foulspiels musste ich zeigen.

Auf dem Weg in die Kabine kommt von den Zuschauern kein kritisches Wort. Das ist nicht immer so. Auch auf dem Platz geht es oft ruppiger zu. Ein einziges Mal habe ich ein Spiel abgebrochen, weil ein Spieler mich schlagen wollte. Eine Sekunde, bevor er mich treffen konnte, hatten seine Mitspieler ihn unter sich begraben.

In der zweiten Halbzeit wird das Spiel lebhafter. Als die Melsunger den Ball einmal nicht weit und hoch genug wegschießen, erzielt Lehnerz das 1:0, fünf Minuten vor Schluss führt der erste gelungene Ansatz von Kombinationsfußball aus Versehen zum Ausgleich. Insgesamt gibt es drei Gelbe Karten.

Es ist ein böses Vorurteil, dass ein Schiedsrichter einen inneren Triumph verspürt, wenn er möglichst viele Spieler vom Platz stellen kann, darf oder muss. Das Gegenteil ist der Fall. So wie heute ist es am angenehmsten: Shakehands von allen Beteiligten, ein paar Schulterklopper von Zuschauern, hinterher eine Bratwurst und ein Bier im Vereinsheim, dann die Rückfahrt.

Die Frage, warum man Schiedsrichter ist, führt in ein psychologisches und biografisches Geflecht hinein. Je länger ich dabei bin, desto mehr Parallelen entdecke ich zu meinem Beruf als Literaturkritiker: Urteilen, Entscheidungen treffen, seien sie populär oder unpopulär, und öffentlich dafür einstehen. Und dabei geistig und körperlich fit bleiben.

3.800 Euro bekommt ein Schiedsrichter in der Bundesliga pro Einsatz; in der 2. Bundesliga sind es 2.000 Euro, in der Verbandsliga Hessen ein Hundertstel: 40 Euro plus eine Kilometerpauschale; die Assistenten sind mit 21 Euro dabei. Um 11.00 Uhr habe ich meine Wohnung verlassen, gegen 19.30 Uhr bin ich wieder zu Hause. Man muss den Stundenlohn nicht ausrechnen, um zu wissen, dass es nicht ums Geld ging.

Schaumburger Nachrichten

Unparteiische unter Druck

Warum Schiedsrichter nicht immer nur Freude haben - und warum es auf deutschen Fußballplätzen so nicht weitergehen kann. Patrick Hoffmann über ein Problem, das den Fußball immer stärker beschäftigt.

Mit einer Eckstoß-Entscheidung fängt alles an. Die Spieler des VSV Hohenbostel sind damit nicht einverstanden, einige von ihnen protestieren. Der Libero der Mannschaft will sich gar nicht wieder beruhigen und beleidigt den Angreifer des FC Rethen mit Worten, die an dieser Stelle unmöglich wiedergegeben werden können. Der Schiedsrichter steht nur wenige Meter daneben. Er hat alles mitgehört und zeigt dem Abwehrmann die Rote Karte. Dann bricht auf dem Rasen das Chaos aus.

Sechs oder sieben Hohenbosteler Spieler, so genau ist das bei dem Durcheinander nicht zu erkennen, laufen auf den Schiedsrichter zu, umzingeln ihn, beschimpfen ihn, bedrohen ihn. Der Schiedsrichter berichtet später außerdem, dass er von einem Spieler angegriffen worden sei. 78 Minuten sind bis dahin gespielt, und der VSV Hohenbostel, der sich da gerade so sehr über einen Eckstoß für den Gegner ärgert, führt mit 2:0.

Der Schiedsrichter, ein gestandener Kerl, befreit sich nach einiger Zeit aus der Situation. Er bricht das Spiel der 1. Fußball-Kreisklasse Hannover-Land ab und flüchtet in einen Geschäftsraum im Vereinsheim des FC Rethen, der anschließend von zwei Ordnern bewacht werden muss. Von dort aus ruft der Schiedsrichter die Polizei, die mit zwei Streifenwagen vorfährt und ihn auf der Heimfahrt eskortiert.

In Rethen sind sie Tage später noch immer fassungslos über das, was sich da auf ihrem Vereinsgelände abgespielt hat, auch wenn sie selber gar nichts dafür können.

Immerhin, sagt Rethens Trainer Jörg Möhle, hat es nach dem Spielabbruch keine Schlägerei gegeben, auch sonst ist es unter den Fußballern beider Mannschaften auf dem Weg in die Umkleidekabinen relativ ruhig geblieben.

Das ist ja längst keine Selbstverständlichkeit mehr in den untersten deutschen Spielklassen. Von Schlägen und Tritten gegen den Schiedsrichter ist die Rede, sogar von Pfeiferspray-Attacken mitten auf dem Feld. „Früher wurde der Schiedsrichter auch nicht unbedingt geliebt“, sagt Wolfgang Mierswa, „aber heute ist es brutaler.“

Mierswa ist der Vorsitzende des niedersächsischen Schiedsrichter-Ausschusses, er ist also so etwas wie der oberste Vertreter der Pfeifenmänner in diesem Bundesland, und er kann daher sehr gut einschätzen, was sich auf den Amateurplätzen derzeit abspielt. „Es gibt unter den Spielern eine Solidarisierung“, sagt Mierswa, „nach dem Motto: Eigentlich ist es ganz richtig, wenn der ‚Schiri‘ mal etwas aufs Auge bekommt.“

Gerald Bothe hätte bei so einer Attacke auf dem Platz beinahe sein Augenlicht verloren. Der Schiedsrichter aus Berlin wurde während einer Partie in der Senioren-Landesliga von einem Spieler verprügelt, nur weil er kurz vor Schluss einen Elfmeter für die gegnerische Mannschaft gepfiffen hatte. Im Krankenhaus entdecken die Ärzte zwei Blutgerinnsel in seinem Kopf, außerdem stellen sie eine Sehstörung fest. Noch ist unklar, ob die Schäden dauerhaft bleiben werden.

In Berlin haben die Unparteiischen daraufhin ein Zeichen gesetzt. Ende Oktober haben sie alle Begegnungen in der Stadt für fünf Minuten unterbrochen, um gegen die

Gewalt zu protestieren. Aber selbst am Aktionstag mussten zwei Begegnungen abgebrochen werden, weil es zu Gewaltausbrüchen gekommen war.

Wenigstens aber wird seit dieser Aktion wieder vermehrt über das Gewaltproblem gesprochen. „Es geht langsam in das Bewusstsein vieler, dass hier Grenzen überschritten werden“, sagt Mierswa. Ist das so? Im Kölner Stadtteil Widdersdorf ist kürzlich ein Schiedsrichter nach einer Kreisligapartie in seiner Kabine überfallen worden. Ein maskierter Mann hat ihn mit einem Faustschlag niedergestreckt. Der Täter, ein Widdersdorfer Vereinsmitglied, hat inzwischen gestanden, legt aber Wert darauf, dass er seiner Meinung nach nur mit der flachen Hand zugeschlagen habe.

Man darf das nicht falsch verstehen: Die meisten Schiedsrichter verlassen den Platz immer noch unversehrt. Sie bringen die 90 Minuten, in denen sie nicht selten 22 wild gewordenen Freizeit-Kickern bei der Ausübung ihres Hobbys behilflich sind, mit viel Engagement über die Bühne. Sie füllen dann in der Kabine den Spielberichtsbogen aus, packen ihre Sporttasche und fahren nach Hause. Dafür opfern sie einen halben Tag ihrer Freizeit und bekommen am Ende ein paar Euro und ein bisschen Fahrtkosten.

Warum soll man sich das weiter antun, wenn der Umgang auf dem Platz immer ruppiger wird? Begreifen die vielen Tausend Fußballer, was auf sie zukommt, wenn die Schiedsrichter tatsächlich irgendwann nicht mehr kommen sollten? Wenn sie ernst machen mit ihren Boykott-Drohungen. Wer regelt dann den von ihnen so geliebten Sport?



Wolfgang Stark als Vorleser gefragt

„Is' er des?“ Ein Blick zu seinem nickenden Nebenmann bestätigte die Annahme des Grundschülers, als Wolfgang Stark die Aula der Grund- und Mittelschule Pfeffenhausen (bei Landshut) betrat. Gemeinsam mit anderen bekannten Persönlichkeiten aus der Umgebung hatte der FIFA-Schiedsrichter sich am bundesweiten Vorlesetag eingefunden.

Mit dem Lied „Heid is a Dog, der mi gfreit“ begrüßten die Schüler ihre Ehrengäste. „Heute ist ein Tag, der auch mich freut“, erklärte Schulleiterin Gabriele Lechner. Vorlesen sei sowohl für den Vorleser als auch die Zuhörer eine wunderbare Sache.

Bevor er mit dem Lesen begann, hatte Wolfgang Stark zunächst ein großes Kompliment parat: „Als ich hier ankam, war ich überrascht, denn jedes Kind hat entweder ‚Grüß' Gott‘ oder ‚Guten Morgen‘ gesagt, und alle haben mir geholfen, das Lehrerzimmer zu finden“, erzählte er von seiner Ankunft. Dann las er den Kindern der 4b und der 6. Klasse aus dem Buch

„Die 84. Minute“ von Horst Eckel, dem jüngsten deutschen Spieler bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1954, vor. Der Nationalspieler beschreibt darin die Stimmung während des Endspiels und was nach dem Siegtreffer zum 3:2 in der 84. Minute geschah.

Nach dem Vorlesen musste er sich den vielen neugierigen Fragen der Kinder stellen. „Wen finden Sie besser: Ronaldo oder Messi?“,

„Was war dein schönstes Spiel?“, „Wo waren Sie schon überall?“ oder „Wie viele Spiele haben Sie schon gepfiffen?“ Vom Schiedsrichter und dem Vorlesetag waren die Schüler allesamt begeistert. Den Sechstklässlern Lisa, Marcel, und Markus gefiel die Vorlesung sehr gut, aber „vor allem die Autogramme“, die Stark danach geduldig verteilte.

Bettina Schwarz



Schreiben nach dem Lesen: Der FIFA-Schiedsrichter gibt Autogramme.



Mit Blick ins Publikum: Vorleser Wolfgang Stark.

Die internationalen Spiele der Deutschen im September und Oktober 2011

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierter Offizieller/Torrichter*
Deniz AYTEKIN	EM-Qualifikation U 21	Nordirland	Dänemark	Kleve, Lupp, Welz
Deniz AYTEKIN	Europa League	Birmingham City	SC Braga	Bornhorst, Henschel, Schmidt, Wingenbach, Welz
Felix BRYCH	EM-Qualifikation	Russland	Irland	Salver, Pickel, Rafati
Felix BRYCH	Champions League	FC Porto	FC Shakhtar Donezk	Schiffner, Borsch, Perl, Sippel, Dingert
Felix BRYCH	Champions League	FC Otelul Galati	Manchester United	Schiffner, Borsch, Gagelmann, Dingert, Welz
Manuel GRÄFE	EM-Qualifikation	Finnland	Niederlande	Häcker, Schiffner, Sippel
Manuel GRÄFE	Champions League	FC Bate Borisov	FC Barcelona	Häcker, Kleve, Winkmann, Rafati, Sippel
Manuel GRÄFE	EM-Qualifikation	Nordirland	Estland	Häcker, Kleve, Rafati
Manuel GRÄFE	Champions League	Dinamo Zagreb	Ajax Amsterdam	Häcker, Kleve, Winkmann, Rafati, Sippel
Florian MEYER	Champions League	AC Mailand	FC Viktoria Pilsen	Henschel, Bornhorst, Zwayer, Welz, Wingenbach
Peter SIPPPEL	Länderspiel	Polen	Weißrussland	Siebert, Hofmann, Kunzmann
Wolfgang STARK	Champions League	Ajax Amsterdam	Olympique Lyon	Salver, Pickel, Fritz, Rafati, Hartmann
Wolfgang STARK	EM-Qualifikation	Montenegro	England	Salver, Pickel, Sippel
Riem HUSSEIN	EM-Qualifikation	Ungarn	Island	Biehl, Söder
Anja KUNICK	EM-Qualifikation	Russland	Bosnien-Herzegowina	Müller-Schmäh, Kurtes
Bibiana STEINHAUS	EM-Qualifikation	Niederlande	England	Rafalski, Biehl

*vom DFB nominiert

Premiere für Riem Hussein

Ihr erstes A-Länderspiel leitete Riem Hussein aus Bad Harzburg am 22. Oktober 2011 in Papà. Beim EM-Qualifikations-Match Ungarn gegen Island (0:1) waren Christina Biehl (vormals Jaworek) und Angelika Söder ihre Assistentinnen. Die Vierte Offizielle, FIFA-Schiedsrichterin Gyöngyi Gaál, wurde vom Gastgeber gestellt. Dr. Riem Hussein, promovierte Apothekerin, steht seit 2009 auf der FIFA-Liste.



2001 wurde Riem Hussein Schiedsrichterin, zehn Jahre später leitete sie ihr erstes Länderspiel.



Herzlichen Glückwunsch! Helmut Geyer überreicht Günter Perl in der Kabine die 100-Spiele-Plakette.

100 Spiele: Jubiläum für Günter Perl

Am 5. November 2011 hatte Günter Perl beim Spiel 1899 Hoffenheim gegen den 1. FC Kaiserslautern (1:1) seinen 100. Einsatz als Schiedsrichter in der Bundesliga. Ihn unterstützten dabei Georg Schalk, Michael Emmer und als Vierter Offizieller Christian Leicher. Vor dem Spiel überreichte Helmut Geyer, Mitglied der DFB-Schiedsrichter-Kommission, Günter Perl die Jubiläums-Plakette. Am ersten Spiel des Groß- und Außenhandelskaufmanns in der höchsten deutschen Spielklasse war der 1. FC Kaiserslautern ebenfalls beteiligt: Am 13. August 2005 siegten die Pfälzer unter Perls Leitung mit 5:3 gegen den MSV Duisburg.

Futsal-Schiedsrichter gerüstet

Mit einem zweitägigen Lehrgang bereiteten sich die DFB-Futsal-Schiedsrichter und -Beobachter in Frankfurt am Main auf die neue Saison vor. Unter der Leitung von Lutz Wagner hatten die elf Schiedsrichter und sieben Beobachter ein umfangreiches Programm zu bewältigen. Die Schiedsrichter zeigten beim körperlichen Leistungstest (1.000-Meter-Lauf, Schnelligkeitstest über 4x10 Meter und Beweglichkeitstest), dass sie sich gut vorbereitet hatten; die geforderten Normen wurden von allen erfüllt. Beim anschließenden Regeltest war dann sowohl von den Schiedsrichtern als auch von den Beobachtern theoretisches Wissen gefragt. Die entsprechenden Fragen und Antworten werden in der nächsten Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung veröffentlicht.

Nachdem Lutz Wagner für den gesamten Teilnehmerkreis den Leitfa-den für ein Coaching-Gespräch erläutert hatte, wurde der Lehrgang zunächst in zwei Gruppen fortgesetzt. Während FIFA-Referee Stephan Kammerer den Schiedsrichtern aktuelle Lehrszenen auf Grundlage einer von der FIFA erarbeiteten DVD erläuterte, analysierten die Beobachter unter Leitung von Stefan Weber ein Spiel aus der Hauptrunde des diesjährigen UEFA-Cups.

Hierbei wurden Schwerpunkte herausgearbeitet, die dann am zweiten Tag gemeinsam mit den Schiedsrichtern in Form von Coaching-Gesprächen ausgewertet wurden. Diese Verfahrensweise hatte den großen Vorteil, dass einerseits Beobachtungs-Schwerpunkte wie die Regelauslegung, die Zusammenarbeit der Schiedsrichter, das Stellungsspiel und die Zeichengebung anhand von Praxisszenen diskutiert werden konnten und andererseits die am ersten Tag gewonnenen Erkenntnisse bezüglich eines Coaching-Gesprächs gleich angewendet werden konnten.

Zum Abschluss des Lehrgangs gab Lutz Wagner noch einen kurzen Ausblick auf die Futsal-Saison 2011/2012 und fasste das Lehrgangsgeschehen noch einmal zusammen. Dabei betonte er, dass sich das Konzept eines gemeinsamen Lehrgangs von Schiedsrichtern und Beobachtern bewährt habe. Dass die Referees gut auf die neue Saison vorbereitet sind, habe der Lehrgang gezeigt; dass die Leistungen der Spitzenreferees auch international anerkannt werden, zeigen die kommenden Aufgaben. Während Stephan Kammerer als Kandidat für die Futsal-Europameisterschaft 2012 in Kroatien für einen Vorbereitungs-Lehrgang der UEFA nominiert wurde, leitete Swen Eichler im November in Moskau ein Turnier der Elite-Runde im UEFA-Futsal-Cup.

Stefan Weber



„Rot“ für den Schiedsrichter

Wie lange mag Mark van Bommel (AC Mailand) von einem solchen Moment geträumt haben? Neun Feldverweise hat der Niederländer in seiner Karriere kassiert, beim 3:0-Sieg gegen US Palermo konnte er den Spieß endlich mal umdrehen. Sein „Opfer“: Schiedsrichter Paolo Valeri. Dem war die Karte beim Sprint aus der Tasche gerutscht, van Bommel hatte sie aufgelesen und dem Schiedsrichter dann auf diese spektakuläre Weise zurückgegeben. In diesem Spiel sah der ehemalige Spieler des FC Bayern übrigens keine Karte.

BEMERKENSWERT

Mecker-Grund

„Wenn die Beine schwerer werden, wird der Mund größer.“

Ex-Nationalspieler Bernard Dietz

Aufregung

„Bei noch so klaren Fouls rennen trotzdem drei Spieler zum Schiedsrichter und wollen ihn überzeugen, dass es gar kein Foul war. Das bedeutet: Fußballer versuchen viel zu häufig, sich einen Vorteil zu verschaffen, obwohl sie genau wissen, dass sie im Unrecht sind. Das regt mich auf, das finde ich nicht fair.“

Basketball-Nationalspieler Heiko Schaffartzik in SPORT-BILD

Einhaken – was kann da passieren?

In den meisten Situationen, die Lutz Wagner diesmal zusammengestellt hat, geht es um die Zusammenarbeit und die Kompetenzverteilung im Schiedsrichter-Team. Einmal muss man aber auch in Sachen „Mauer“-Bildung Bescheid wissen.

Situation 1

Die Mannschaft B erhält einen Einwurf zugesprochen. Der einwerfende Spieler steht dabei deutlich mit einem Fuß im Spielfeld, was dem Schiedsrichter allerdings entgeht. Der Assistent bemerkt dies und zeigt es mit der Fahne an, woraufhin der Schiedsrichter das Spiel unterbricht. Aufgrund dieses Fahnenzeichens beleidigt der einwerfende Spieler nun den Schiedsrichter-Assistenten.

Situation 2

Ein Spieler gerät bei einem Zweikampf außerhalb des Spielfelds. Da er seinen mit dem Ball davoneilenden Gegenspieler nicht mehr erreichen kann, nimmt er einen Ersatzball und wirft ihn seinem auf dem Spielfeld befindlichen Gegenspieler heftig an den Kopf.

Situation 3

Der neutrale Schiedsrichter-Assistent zeigt dem Schiedsrichter an, dass der Ball die Seitenauslinie überschritten hat. Der Schiedsrichter erkennt dieses Zeichen erst nach zwei Spielzügen. Jetzt spuckt ein Abwehrspieler während des laufenden Spiels in seinem Strafraum einen Angreifer an.

Situation 4

Der Torwart hat den Ball sicher gefangen. Er wirft ihn zu einem Mitspieler, der im Strafraum steht. Weil der Abwehrspieler einen Gegenspieler hinter sich vermutet, köpft er den Ball in die Arme des

Torwarts zurück. Muss der Schiedsrichter eingreifen?

Situation 5

Der Strafstoß wird nicht vom zuvor identifizierten Schützen, sondern von einem Mitspieler ausgeführt. Der Torwart wehrt den Ball zu diesem Spieler ab, der mit dem Nachschuss das Tor knapp verfehlt.

Situation 6

Eine strafbare Abseitsposition wird vom Schiedsrichter-Assistenten mit der Fahne signalisiert. Bevor der Schiedsrichter das Fahnenzeichen erkennt, schlägt im folgenden Zweikampf kurz vor dem Strafraum der im Abseits stehende Angreifer dem Verteidiger mit der Hand ins Gesicht. Deshalb unterbricht der Schiedsrichter nun das Spiel. Jetzt sieht er das Fahnenzeichen seines Assistenten.

Situation 7

Muss der Schiedsrichter eine Auswechslung zulassen, wenn das in den Ausschreibungen vorgegebene Auswechsellkontingent bereits erschöpft ist?

Situation 8

Im Verlauf eines Spiels protestiert der Trainer der Heimmannschaft mehrfach gegen die Entscheidung des Schiedsrichters. Nachdem der Assistent den Trainer bereits zweimal ermahnt hat, protestiert dieser Trainer erneut optisch deutlich und unsportlich gegen die Entscheidung des Schiedsrichters.

Daraufhin verweist der Assistent ihn während der nächsten Spielunterbrechung aus dem Innenraum. War dieses Vorgehen richtig?

Situation 9

Bei einem direkten Freistoß rund 20 Meter vor dem Tor haken sich Spieler in der am Strafstoßpunkt postierten „Mauer“ mit den Armen ein. Einem dieser Spieler wird der Ball gegen den Arm geschossen.

Situation 10

Der Torwart der Mannschaft B hält den Ball kurz vor einem Abschlag aus der Hand länger als sechs Sekunden in der Hand und bleibt regungslos im Strafraum stehen. Der Schiedsrichter reagiert nicht, der Assistent hebt die Fahne. Ist dieses Fahnenzeichen korrekt, und wie hat der Schiedsrichter zu handeln?

Situation 11

Bei einem Freistoß für die verteidigende Mannschaft spielt der ausführende Spieler in seinem eigenen Strafraum den Ball Richtung Außenlinie. Dabei verlässt der Ball noch innerhalb des Strafraums das Spielfeld über die Torlinie ins Aus.

Situation 12

Da der Schiedsrichter nicht auf seine Rufe reagiert, kann ein Spieler nach einer Verletzung nicht auf das Spielfeld zurückkehren. Nach einer Weile schickt der Assistent den Spieler wieder auf das Feld.

Als der Schiedsrichter dies sieht, unterbricht er das Spiel, verhängt einen indirekten Freistoß und verwarnt diesen Spieler. Daraufhin erklärt ihm sein Assistent, dass er diesen Spieler auf das Spielfeld beordert hat.

Situation 13

Der Torwart hat den Ball mit den Händen unter Kontrolle, läuft einige Schritte zur Strafraumgrenze und gerät dann mit dem Ball eindeutig über die Linie, bevor er diesen abschlagen kann. Wie soll der Assistent reagieren, wenn der Schiedsrichter, der schon im Bereich der Mittellinie steht, dies nicht erkennt?

Situation 14

Vor der Ausführung eines Eckstoßes steht der Abwehrspieler zunächst in der richtigen Entfernung zum Ball. Während des Anlaufs des Schützen verkürzt der Abwehrspieler jedoch den Abstand sehr deutlich und kann dadurch den Ball ins Seitenaus abwehren. Der Schiedsrichter hat dies nicht mitbekommen. Wie verhält sich sein Assistent?

Situation 15

Ein verteidigender Spieler will im eigenen Strafraum einen scharf geschossenen Ball annehmen. Vom Fuß prallt der Ball gegen den Arm des Spielers, wobei der Ball deutlich die Richtung verändert.

Taktik ist nicht nur etwa

Körperlich bereitet sich ein Schiedsrichter mit regelmäßigem Training auf seine Einsätze vor. Damit er Sinne leiten kann, muss er sich auch im Kopf auf die Begegnung einstellen. Der DFB-Lehrbrief Nr. 40, den fasst hat und hier vorstellt, weist Wege zur richtigen Strategie.

Die 13. Minute der Verlängerung läuft im entscheidenden Qualifikationsspiel für die WM 2010 zwischen Frankreich und Irland: Links im Torraum legt sich Thierry Henry den Ball mit einem absichtlichen Handspiel vor und leitet so das 1:1 durch William Gallas ein. Dieses Unentschieden reichte den Franzosen zur Teilnahme an der WM, den Iren bleiben nur Ungläubigkeit und Wut – auf Henry und das Schiedsrichter-Team.

Überschriften in der Weltpresse wie „Das Skandaltor von Frankreich“ und „Frankreich mogelte sich zur WM!“ waren noch harmlos. Der irische Justizminister Dermot Ahern forderte im Sinne des Fair Play von der FIFA eine Neuansetzung des Spiels. Selbst Thierry Henry gab später zu: „Ja, es war Handspiel. Aber der Schiedsrichter hat ja nicht gepfiffen. Da habe ich eben weitergespielt!“ Trotz wütender Proteste erkannte Martin Hansson den Treffer an. Ausdauernd redeten die irischen Spieler auf den schwedischen Unparteiischen ein. Der jedoch änderte seine (zu) schnell gefasste Meinung nicht, dass Henry den Ball mit dem Körper weitergeleitet hätte.

Hansson unterließ es, den französischen Spieler zu fragen: „Haben Sie den Ball mit der Hand gespielt?“ Auch keiner seiner Assistenten brachte ihn (per Headset) auf diese Idee. Damit verpasste der erfahrene FIFA-Referee die Gelegenheit, Henry dazu zu bringen, den Regelverstoß zuzugeben oder dem Franzosen – im Fall einer Lüge – zumindest eine moralische Mit-Verantwortung für das Zustandekommen des irregulären Treffers zuzuweisen.

Nicht nur für Fachleute wurde in dieser Situation deutlich: Der



Thierry Henry führt den Ball – für viele Zuschauer und Spieler gut erkennbar – deutlich mit der linken Hand. Anschließend spielt er ihn mit dem Oberschenkel weiter zur Mitte.



Während Torschütze Gallas zum Jubeln abdreht, protestiert „ganz Irland“, Torwart Given ist schon auf dem Weg zum Schiedsrichter. Auch wenn Spieler bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten den Arm heben: Wenn es so spontan und kollektiv geschieht wie hier, muss der Schiedsrichter eine Strategie parat haben, um der Sache auf den Grund gehen zu können.

schwedische Schiedsrichter hatte für einen solchen Vorfall keine Strategie parat. Das einfache taktische Mittel des Nachfragens war ihm offenbar entfallen. Dabei musste ihm doch bewusst sein, dass zur Leitung eines Spiels mehr gehört als nur die Kenntnis der Spielregeln sowie deren Auslegung und Anwendung. In den zunehmend dynamischen

werdenden Spielen und bei den immer neuen Finessen und Tricks der Spieler ist es unerlässlich, dass die Schiedsrichter mehr und mehr vom Regelwächter zum Spielleiter, zum Manager eines Fußballspiels werden.

Und das beileibe nicht nur auf dem Niveau von Länderspielen.

Bis in die 90er-Jahre ging es in der Aus- und Weiterbildung der Unparteiischen vorrangig um die Vermittlung von Basiswissen im Rahmen der amtlichen Fußballregeln. Begriffe wie Rhetorik, Körpersprache und Taktik wurden nur am Rande in die Spielleitungen einbezogen. Erst in den letzten 15 Jahren bekamen die Umsetzung des

s für Spieler

aber ein Spiel nicht nur pfeifen sondern im besten
Günther Thielking zusammen mit Carsten Voss ver-

Regelwerks in der Auseinandersetzung mit den Spielern, das taktische Vorgehen vor, während und nach einem Spiel und auch die Entwicklung der Persönlichkeit zunehmend Bedeutung.

Lutz Wagner, Mitglied in der DFB-Schiedsrichter-Kommission, sagt es so: „Zu den Basis-Kompetenzen eines Unparteiischen gehört selbstverständlich die Kenntnis sämtlicher 17 Spielregeln, die Fähigkeit, diese im Spiel umzusetzen sowie die nötige körperliche Fitness.“ Aber das sei nicht alles: Im aktuellen Fußballgeschehen würden diese Fähigkeiten nicht mehr ausreichen, um die Spiele möglichst konfliktfrei über die Zeit zu bringen. Heute müssten die Referees in der Lage sein, bereits vor dem Spiel durch angemessene strategische Maßnahmen die Grundlage für eine sehr gute Spielleitung zu schaffen. Wagner: „Das gilt selbstverständlich auch für die unteren Klassen.“

Die konkrete Planung der Anreise ist wichtig, genau wie die gut vorbereiteten Absprachen mit den Assistenten und ein freundlicher, zugleich distanzierter Umgang mit den Trainern und Betreuern beider Mannschaften. Zur notwendigen Strategie eines Schiedsrichters sollte es zudem gehören, sich über die aktuellen Tabellenstände der beteiligten Mannschaften zu informieren: Geht es um die Meisterschaft oder gegen den Abstieg? Ist aus anderen Gründen (Lokaldeby, Vorfälle aus dem Hinspiel zum Beispiel) mit einer harten, kampfbetonten Begegnung zu rechnen? Auf den strategischen Vorüberlegungen baut dann während des Spiels das situationsbezogene, richtige taktische Vorgehen eines Unparteiischen auf.

Im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 40 gehen die Verfasser auf solche Maßnahmen ein, damit die Lehrwarte die Lerneinheiten zur „Schiedsrichter-Taktik und Spielleitung“ in den Schiedsrichter-Gruppen gut vorbereiten können. Sie weisen darauf hin, dass der Schiedsrichter in jedem Fall immer wieder die Zweckmäßigkeit seiner spieltechnischen und taktischen Maßnahmen reflektieren sollte. Steht der von ihm geleistete Einsatz in einzelnen Situationen im Verhältnis zum Erfolg, den er damit hat? Entspricht die Reaktion der Spieler seinen Überlegungen, seinem taktischen Vorgehen? Schließlich muss er seine physischen und psychischen Kräfte passend für die gesamte Spielzeit zweckmäßig einteilen. „Körner“, die verschenkt werden, können ihm bei einem aggressiven, hektischen Spielverlauf in der Schlussphase der Begegnung fehlen.

Bestimmt wird das taktische Verhalten von den Vorkenntnissen des Schiedsrichters auf das zu leitende Spiel. Dazu kommt der Erfahrungsschatz des Unparteiischen, das Verhalten einzelner Spieler und nicht zuletzt der Spielcharakter. In der Mehrzahl laufen die Spiele so ab, wie es sich der Unparteiische im Vorfeld überlegt hat - weitestgehend im Rahmen der Spielregeln. Sie bleiben für ihn steuerbar, er kann die Begegnung entsprechend seinen Vorstellungen leiten.

Mitunter jedoch beginnt ein Spiel anders als gedacht, zum Beispiel von der ersten Minute an aggressiv, mit vielen Ruppigkeiten in den Zweikämpfen, mit häufiger Kritik. Manchmal kippt die Partie aber auch nach unvorhergesehenen Situationen oder nach umstrittenen Entscheidungen. Dann entwickelt

sich der Spielcharakter anders als erwartet. Der Schiedsrichter muss rasch seine Taktik und damit seine Spielleitung bezüglich seines Auftretens, der Spielstrafen und der Persönlichen Strafen ändern können.

Vor allem beim Umsetzen des Regelwerks gehört es zur Schiedsrichter-Leistung, die passenden taktischen Mittel einzusetzen. Vorteil-Anwendung und der verzögerte Pfiff sind in einem aggressiv geführten Spiel eher vorsichtig zu nutzen, weil es nach einem nicht sofort geahndeten Regelverstoß schnell zu einer Eskalation kommen kann. Bei Aktionen vor dem Tor (Eckstöße, Freistöße in Strafraumnähe) muss der Schiedsrichter lieber einmal öfter als einmal zu wenig die Ausführung verhindern und auf Spieler einwirken, die ihre Gegner halten oder zur Seite stoßen.

Bei der Disziplinierung von Spielern kann er viele Akteure nach einem Foul mit einer direkten Ansprache im passenden Ton viel besser erreichen als ausschließlich mit autoritärem Gehabe. Er kann ihnen ruhig aber konsequent deutlich machen, dass er Foulspiel nicht duldet. Es gehört jedoch zugleich zu seinem Geschick zu erkennen, wann diese „Freundlichkeit“ nicht mehr ausreicht, um dann mit energischem Vorgehen und Persönlichen Strafen auf Spieler einzuwirken.

Allgemeine Aussagen oder Rufe wie: „Spielen Sie vorsichtiger!“, „So etwas will ich nicht noch mal sehen!“, „Lassen Sie das!“ zeigen wenig Wirkung und sind kein wirkungsvolles taktisches Mittel.

Weitere Gesichtspunkte, die im Lehrbrief 40 zur Schiedsrichter-Taktik angeführt werden:

- Lauter, klarer Pfiff zu Spielbeginn, verbunden mit einem sinnvollen weiteren Einsatz der Sprache der Pfeife.
- Keine Diskussionen mit den Spielern, kurze klare Anweisungen in angemessenem Ton.
- Zunächst eher kleinliche Spielleitung in einem Spiel, das in der strategischen Vorplanung

als konfliktbehaftet oder kampfbetont zu erwarten ist.

- Tatortfestlegung am Strafraum genau, im Mittelfeld großzügiger.
- Auf Kritik von Spielern und Trainern nur dann eingehen, wenn dies absolut erforderlich ist. Nicht zu kleinlich reagieren.
- Besondere Tatortnähe des Schiedsrichters bei Entscheidungen in kritischen Spielphasen sicherstellen.
- Normale Spielunterbrechungen als „Beruhigungsphasen“ nutzen, deshalb zu hektische Spielfortsetzung punktuell vermeiden.
- Präventives Eingreifen bei Standard-Situationen, um Halten, Zerren sowie sonstige Regelübertretungen zu vermeiden.
- Fehlbare Spieler zum Ansprechen in Ruhe zur Seite nehmen, um Ermahnungen und Verwarnungen außenwirksam darzustellen.
- Auf „Pärchenbildungen“ achten und ihnen früh durch Präsenz begegnen.

Nach dem Spiel hat der Schiedsrichter im Regelfall das Spielfeld zügig zu verlassen. Diskussionen mit Spielern, Trainern, auf ihn zukommenden Ordnern oder Zuschauern sind unklug und sorgen nur für Missverständnisse, Fehlinterpretationen von Entscheidungen oder sogar Aggressions-Potenzial.

Und auch das gehört zum taktisch klugen Vorgehen nach einem Spiel: Wird er zu einem Imbiss eingeladen, so sollte der Schiedsrichter dieser Einladung grundsätzlich nachkommen. Doch auch jetzt hat sich der Schiedsrichter (wie seine Assistenten!) bei Fragen zum Spielverlauf zurückzuhalten. Sich „in gemütlicher Runde“ nicht über andere Schiedsrichter negativ zu äußern, gehört genauso zur „Strategie“ wie das rechtzeitige Verlassen des Spielorts.

Dieses Verhalten fördert auch den Respekt der Offiziellen vor dem Schiedsrichter - und erleichtert damit den nächsten Auftritt bei demselben Verein. ■

Einhaken - was kann da passieren?

So werden die auf Seite 17 beschriebenen Situationen richtig gelöst.

Situation 1

Der Spieler wird wegen der Beleidigung des Feldes verwiesen. Es gibt einen Einwurf für die gegnerische Mannschaft. Da aufgrund des falschen Einwurfs das Spiel unterbrochen worden war, kann es nur einen Einwurf für den Gegner geben.

Situation 2

Feldverweis. Direkter Freistoß dort, wo der Spieler getroffen wurde oder getroffen werden sollte.

Situation 3

Feldverweis wegen des Anspuckens. Das Spiel wird mit Einwurf fortgesetzt, da der Ball im Aus war und der Assistent dies auch sofort signalisiert hatte.

Situation 4

Nein, weiterspielen.

Situation 5

Indirekter Freistoß für die abwehrende Mannschaft an der Stelle, wo der Spieler den Strafraum betrat.

Situation 6

Direkter Freistoß wegen des Schlagens, Feldverweis. Bei zwei Vergehen einer Partei zählt immer das schwerere.

Situation 7

Nein. Im Regelwerk (Regel 3: Zahl der Spieler) ist festgelegt, dass die Erlaubnis, eine Auswechslung vorzunehmen, unter bestimmten Bedingungen verweigert werden darf.

Hierzu gehört auch die Zulassung einer über das vorgesehene Auswechslungskontingent hinaus gehenden Auswechslung.

Situation 8

Nein, nur der Schiedsrichter ist befugt, einen Trainer aus dem Innenraum zu verweisen.

Situation 9

Strafstoß wegen strafbaren Handspiels. Wenn der Ball an die Hand geht, wird das Einhaken als unnatürliche Körper- beziehungsweise Handhaltung ausgelegt.

Situation 10

Nein, der Schiedsrichter-Assistent hat nur bei klaren und unauslegba-

ren Vergehen einzugreifen. Da es sich in diesem Fall um die Beurteilung einer Zeitspanne handelt, sollte die Entscheidung beim Schiedsrichter liegen. Der Assistent hat seine Kompetenzen überschritten. Hier muss der Schiedsrichter alleine entscheiden.

Situation 11

Wiederholung des Freistoßes, da der Ball nicht ordnungsgemäß ins Spiel gebracht wurde. Er ist erst im Spiel, wenn er den Strafraum zum Spielfeld hin verlassen hat.

Situation 12

Da hier ein offensichtlicher Fehler des Teams und eine Kompetenzüberschreitung seitens des Schiedsrichter-Assistenten vorliegen, ist das Spiel mit einem Schiedsrichterball fortzusetzen. Auf die Verwarnung gegen diesen Spieler ist auf jeden Fall zu verzichten. Eine unzureichende Abstimmung und Kommunikation im Team, die unbedingt zu verbessern ist.

Situation 13

Da es sich hier um ein offensichtliches Vergehen handelt, das der Schiedsrichter-Assistent aus seiner Position sehr gut wahrnehmen kann, muss er dies mit der Fahne anzeigen. Spielfortsetzung: direkter Freistoß. Eine Persönliche Strafe ist nicht auszusprechen.

Situation 14

Fahnenzeichen; Wiederholung des Eckstoßes und Verwarnung. Der Eckstoß muss jetzt durch einen Pfiff freigegeben werden.

Situation 15

Weiterspielen. Es liegt weder ein absichtliches Handspiel noch eine unnatürliche Körperhaltung vor. ■



Eingehakt - je nachdem, wohin der Ball fliegt, kann für den Schiedsrichter eine schwierige Situation entstehen.

Digitales Museum für Schiedsrichter-Bekleidung

Mit refereeworld.com auf Zeitreise durch die Mode der Unparteiischen

Mit seinem neuesten Projekt - dem ersten digitalen Museum für Schiedsrichter-Bekleidung - möchte der ehemalige DFB-Referee und heutige Unternehmer Ulrich Wujanz den Wandel der Schiedsrichter-Mode und der Schiedsrichter-Ausstattung von den Anfängen bis heute interaktiv dokumentieren.

Seit Mai 2000 ist Ulrich Wujanz (Foto) Inhaber der „Schiedsrichter-Welt“ mit ihren beiden Online-Shops refereeworld.com, dem weltweit größten digitalen Spezial-Versandhandel für Schiedsrichter-Ausrüstung, und MySportsUnderwear.com, dem ersten markenübergreifenden Online-Spezialversand für hochfunktionale Sportunterwäsche.



Bei dem refereeworld-Museum geht es nicht nur darum, die Leidenschaft und die Begeisterung für den Schiedsrichter-Bereich auszudrücken, sondern auch um die Zusammenführung möglichst vieler Unparteiischer aus aller Welt - zusammen mit ihren Kleidungsstücken, ihren Momentaufnahmen und den Geschichten dahinter. Das Ziel: ein reger Austausch innerhalb der Referee-Gemeinde und natürlich die Erhaltung und Würdigung der historischen Stücke.



Von besonders alten oder ausgefallenen Trillerpfeifen über die Anzug/Krawatten-Outfits des Fußballs der 30er-Jahre bis hin zu aktuellen Multifunktions-Trikots - Foto-Einsendungen aller Art sind erwünscht, am besten mit einer kurzen Beschreibung durch den Absender. Die Einsendungen werden zunächst im eigens eingerichteten und im historischen Schiedsrichter-Design gestalteten Online-Museum auf refereeworld.com (www.refereeworld.com/museum) veröffentlicht. Bei entsprechender Resonanz ist längerfristig auch an eine lokalisierte Ausstellung der Gegenstände gedacht.

„Mit dem digitalen Museum möchte ich eine einzigartige Sammlung internationaler Schiedsrichter-Mode und Schiedsrichter-Accessoires von den Anfängen bis heute ins Leben rufen, an der sich alle Schiedsrichter-Begeisterten standortunabhängig erfreuen können“, fasst Ulrich Wujanz zusammen. „Wir hoffen auf eine tatkräftige Unterstützung, denn am besten können wir die Geschichte des Referee-Outfits natürlich mit möglichst vielfältigen Dokumenten lebendig werden lassen.“

Gestalten Sie das virtuelle Museum von refereeworld.com mit!

Schicken Sie Ihre Fotos, gerne samt persönlichen Erinnerungen und wenn Sie möchten mit Informationen zu Ihrer Person,

- per Post an SchiedsrichterWelt e.K., Hofhausstraße 9, 60389 Frankfurt/Main,
- per eMail an museum@refereeworld.com,
- oder per Eingabeformular auf www.refereeworld.com/museum.

Gehen Sie mit auf Zeitreise! Gerne stehen Ihnen Ulrich Wujanz und sein Team unter 069 474763 für alle Fragen rund um das Museum für Schiedsrichter-Bekleidung zur Verfügung.

Mut zur Korrektur

Die Nachschau auf interessante Bundesliga-Szenen der vergangenen Wochen beginnen Lutz Wagner und Lutz Lüttig diesmal mit einem Fall, der so ungewöhnlich und zugleich lehrreich ist, dass sie ihn aus der üblichen Chronologie der Spieltage herausgenommen haben.

Wir schreiben den 13. Spieltag, es läuft die 82. Minute im Samstagsspiel SC Freiburg - Hertha BSC. Die Berliner führen 2:1, als Schiedsrichter Markus Wingenbach auf Eckstoß für Freiburg entscheidet. Der Berliner Ebert hält sich auch nach einer entsprechenden Aufforderung nicht an den 9,15-Meter-Abstand, so dass der Schiedsrichter eine Verwarnung für angebracht hält. Er zeigt dem Spieler also die Gelbe Karte (**Foto 1a**).

Nachdem er den Fall notiert hat, dreht sich der Unparteiische Richtung Strafraum, um einen Blick auf die „Pärchenbildung“ vor der Ausführung des Eckballs zu werfen. Weil er keinen Grund zum Eingreifen sieht, gibt er den Ball per Pfiff frei, was in diesem Fall (nach dem Aussprechen einer Persönlichen Strafe) von der Regel 5 vorgeschrieben wird.

Da er dabei allerdings der Eckfahne den Rücken zugekehrt hat, bemerkt er nicht, dass die Freiburger hinter seinem Rücken den Ball schon zuvor ins Spiel gebracht haben (**Foto 1b**). Der wird zunächst kurz gespielt und dann als Flanke in den Strafraum geschlagen. Dort köpft ihn ein Freiburger zum 2:2 ins Tor; Markus Wingenbach erkennt den Treffer an.

Bis zu diesem Moment ist er nämlich der Meinung, dass der Ball regelgerecht, also nach seinem Pfiff, ins Spiel gebracht worden ist.

In den Jubel der Freiburger hinein macht ihn sein Assistent Mike Pickel per Headset darauf aufmerksam, dass hier etwas nicht gestimmt hat. Der Schiedsrichter geht zu ihm hin und lässt sich den Vorgang aus der Sicht des Assistenten erläutern (**Foto 1c**). Danach ist



Foto 1a



Foto 1b



Foto 1c



Foto 1d



Foto 1e

Markus Wingenbach klar, dass er die Entscheidung „Tor“ zurücknehmen muss.

Fast jeder Schiedsrichter hat eine ähnliche Situation schon einmal erlebt: Für einen Moment sucht man noch nach einem Ausweg aus der unangenehmen Lage. Kann ich nicht doch bei meiner Entscheidung bleiben? Aber der Bauch weiß es schon und ganz schnell signalisiert es auch der Verstand: Nein, das geht auf keinen Fall! Jeder Ausweg wird hier zum Irrweg.

Es gilt sich zu straffen, das Rückgrat durchzudrücken und so mutig zu handeln, wie es Markus Wingenbach in dieser Situation tut: Er lässt sich den Ball geben und trägt ihn in Richtung Eckfahne. Natürlich geht das nicht ohne Schwierigkeiten, denn die Freiburger Spieler erkennen nun, dass ihr Tor nicht zählen wird und stürmen auf den Schiedsrichter ein, um ihn noch einmal umzustimmen (**Foto 1d**).

Er verzichtet bei diesen Protesten klugerweise auf Persönliche Strafen, weil er damit nur Öl in ein Feuer gießen würde, vom dem er ja inzwischen weiß, dass er es leider selbst entzündet hat. Letztlich legt er den Ball selbst an der Eckfahne hin (**Foto 1e**), um damit jedermann im Stadion deutlich zu machen, wie das Spiel fortgesetzt wird. Nämlich mit der Wiederholung des Eckstoßes, der ohne seine in diesem Fall mit Pfiff notwendige Zustimmung ausgeführt worden ist. Die Spielfortsetzung war deshalb irregulär.

Was lässt sich aus dieser Szene lernen?

1. Der Blick des Schiedsrichters muss bei jeder Spielfortsetzung auf den Ball gerichtet sein.
2. Die Spieler sollten möglichst nach jeder Persönlichen Strafe darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie den Ball erst

nach dem Pfiff des Schiedsrichters spielen dürfen. Regelkenntnis - gar derart im Detail - kann man bei ihnen nicht voraussetzen.

3. Auch ohne technische Hilfsmittel muss ein Assistent den Schiedsrichter auf einen solchen Fehler unbedingt vor der nächsten Spielfortsetzung aufmerksam machen - per Fahnenzeichen oder indem er sogar zu ihm hinläuft.
4. Schiedsrichter müssen den Mut zeigen, einen Fehler zu korrigieren, auch in einem vollen Stadion, auch gegen den Druck der Spieler und Offiziellen. So wie es hier Markus Wingenbach mit Hilfe von Mike Pickel vorerzählt hat.

Selbst der von der Entscheidung betroffene Trainer des SC Freiburg erkannte diese Vorgehensweise nach dem Spiel an: „Im Nachhinein muss man sagen hat der Schieds-

richter sehr viel Mut bewiesen und das Tor zurückgepfiffen.“

Nun ging es an den vergangenen Spieltagen natürlich nicht nur um dieses zurückgenommene Tor. Handspiele, Abseits-Situationen, „Notbremsen“, Angriffe mit offener Sohle – die Bundesliga bietet in immer neuen Variationen Szenen, aus denen jeder Schiedsrichter etwas lernen kann.

8. SPIELTAG

■ **Hannover 96 – Werder Bremen**
3:1 führen die Niedersachsen zwölf Minuten vor Schluss, als Sergio Pinto den Ball an der seitlichen Linie des Strafraums nach vorn geschlagen hat. Da tritt ihm der Bremer Arnautovic mit gestrecktem Bein und quer gestelltem Fuß in den Knöchelbereich seines Schussbeins (**Foto 2**). Ist es der Frust über den Spielstand? Oder der Ärger darüber, dass ihm heute nichts richtig gelingen will? Arnautovic' Grund für diesen Tritt kennt er nur selbst, für den Schiedsrichter ist das auch zweitrangig. Er muss nur erkennen, dass diese Aktion zielgerichtet ist, allerdings nicht um den Ball zu spielen, sondern den Gegner zu treffen. Solch brutale Spielweise, die zu sehr ernsthaften Verletzungen führen kann, ist auf jeden Fall mit „Rot“ zu bestrafen. Das macht Schiedsrichter Guido Winkmann dann auch konsequent und schnell, wobei ihm sein sehr gutes Stellungsspiel die notwendige Sicherheit für seine Entscheidung verleiht.

9. SPIELTAG

Es ist ja nicht so, dass die Abseitsregel erst seit Beginn dieser Sai-

son in den Mittelpunkt des Interesses gerückt wäre. Auch in der Vergangenheit hat es immer wieder Situationen gegeben, die man unterschiedlich auslegen und bewerten konnte. Aber seitdem die FIFA die Anwendung modifiziert hat, wächst offensichtlich der Diskussionsbedarf, ob die Position eines im Abseits befindlichen Spielers strafbar ist oder nicht.

■ FSV Mainz 05 – FC Augsburg

Bei der Hereingabe von der rechten Seite befindet sich der Mainzer Choupo-Moting direkt hinter seinem Gegenspieler Möhrle in zentraler Position im Abseits (**Foto 3a**). Der Ball rollt knapp hinter diesen beiden Spielern vorbei und wird dann vom hinzulaufenden Nicolai Müller (weißer Kreis) ins Tor geschossen. Als Möhrle merkt, dass der Ball hinter ihm vorbeifliegt, dreht er sich und versucht noch, allerdings vergeblich, ihn im Sprung abzulenken (**Foto 3b**). Die Chance, das zu schaffen, wäre größer gewesen, wenn er sich nicht in Richtung eigenes Tor hätte bewegen müssen, um Choupo-Moting zu decken. Der Mainzer Angreifer hat Möhrle also „gebunden“ und damit ins Spiel eingegriffen. Da er das aus einer Abseitsstellung heraus tat, hat er sich im Sinne der seit Saisonbeginn gültigen neuen Auslegung der FIFA strafbar gemacht. Deshalb wurde dieser Treffer von Schiedsrichter Marco Fritz auf Zeichen seines Assistenten Volker Wezel zu Recht annulliert.

■ 1. FC Köln – Hannover 96

Und gleich noch einmal die Abseitsfrage: Als der Hannovera-



Choupo-Moting knapp im Abseits, hinten kommt Müller (weißer Kreis) angelaufen.



Möhrles Versuch, den Ball abzulenken, misslingt.

ner Pinto auf und ins Tor schießt, steht sein Mitspieler Ya Konan seitlich vor dem Tor deutlich im Abseits (**Foto 4a**). Der Assistent hebt die Fahne, der Schiedsrichter erkennt das Tor deshalb nicht an. Den Ärger der Hannoveraner darüber kann man nachvollziehen, denn die Entscheidung ist falsch. An diesem Fall lässt sich demonstrieren, dass die Abstimmung zwischen dem Schiedsrichter und seinem Assistenten gerade dort

besonders sorgfältig sein muss, wo es um das Beeinflussen eines Gegenspielers durch einen im Abseits stehenden Angreifer geht.

Für den Assistenten ist es nämlich wie in diesem Fall nicht immer einfach, aus seiner Position zu erkennen, wie groß der Abstand zwischen dem Stürmer und dem Torwart ist. Dass der sich nicht im Sichtfeld des Torwarts befindet, sich zudem ruhig verhält und des-



Der Tritt von Arnautovic gegen Pinto.



Stürmer Ya Konan (weißer Kreis) steht deutlich im Abseits, aber...

Foto 4b



... wie weit er vom Torwart entfernt ist, sieht der Schiedsrichter besser als sein Assistent.

halb nicht in das Spiel eingreift, ist für den Schiedsrichter aus seiner zentralen Position besser zu erkennen als für seinen Assistenten (Foto 4b).

Wenn er also die Fahne gehoben hat, der Schiedsrichter aber der festen Überzeugung ist, dass der abseits stehende Spieler sich nicht „strafbar“ gemacht hat, muss er die Anzeige des Assistenten überstimmen. Denn auch wenn wir uns daran gewöhnt haben, dass dem Heben der Fahne ein Pfiff folgt: Das ist kein „Muss“, die Entscheidung liegt nach wie vor beim Schiedsrichter. Dass man sich wie im vorliegenden Fall per Headset verständigt - und in unteren Ligen durch einen Zuruf oder ein kurzes Gespräch an der Seitenlinie - ist selbstverständlich. Und auch, dass man die Proteste der Abwehrspieler souverän abwehrt, weil man sich seiner Sache sicher ist.

■ FC Schalke 04 – 1. FC Kaiserslautern

Zwei Rote Karten gab es in diesem Spiel, in beiden Fällen war der Schiedsrichter der Auffassung, dass es sich um „Notbremsen“ gehandelt hätte.

Der Lauterer Angreifer Kouemaha hat in der 28. Minute eine klare Torchance und spielt in Höhe des Strafstoßpunkts den Ball rechts an Torwart Fährmann vorbei. Der Schalcker springt mit den Händen und dem Kopf voran in die Beine des Stürmers und bringt ihn so zu Fall (Foto 5). Dem Schiedsrichter bleibt kaum eine andere Wahl, als neben dem Strafstoß auch eine Rote Karte zu geben. „Gelb“ wäre nur vertretbar gewesen, wenn der Torwart eindeutig versucht hätte, den Ball zu spielen und ihn dabei knapp verfehlt.

Die zweite Szene spielt im selben

Foto 5



Der Ball ist nicht mehr in der Nähe, als der Torwart den Stürmer zu Fall bringt.

Strafraum, allerdings nach dem Seitenwechsel. In der 61. Minute versucht der Schalcker Jurado im Laufduell links an seinem Gegenspieler Rodnei vorbeizukommen. Dabei hakt er sich in den linken ausgestreckten Arm von Rodnei ein und lässt sich dann fallen (Foto 6a). Schaut man sich die Situation aus der Sicht des Schiedsrichters an (Foto 6b), könnte man mit sehr viel Wohlwollen Rodneis Aktion als Halten bezeichnen und deshalb den Strafstoß nach der reinen Lehre vielleicht vertreten.

Obwohl der erste Feldverweis in Ordnung war, setzt sich der Schiedsrichter hier völlig unnötig dem Vorwurf aus, eine Konzeptions-Entscheidung gefällt zu haben. Eine Gefahr, in die ein Unparteiischer dann gerät, wenn er den Begriff „Balance“ in Bezug auf seine Spielleitung falsch anwendet. Das bedeutet eben nicht, die gleiche Anzahl von Spielern auf beiden Seiten „herzustellen“, sondern seine Entscheidungen für die Teams berechenbar und nachvollziehbar zu gestalten.

Foto 6a



Jurado (rechts) hat sich den Arm von Rodnei geschnappt und klemmt ihn ein.

Foto 6b



Die Sicht des Schiedsrichters: Ist Rodneis Arm so weit „draußen“, weil er drückt oder weil Jurado ihn gezogen hat?

Die Rote Karte, die hier zudem gezeigt wurde, war allerdings falsch, denn Jurado hatte den Ball, der sich rechts von seinem Gegenspieler befand, nicht unter Kontrolle. Und mindestens ein anderer Lauterer hätte noch eingreifen können, so dass von einer klaren Torchance keine Rede sein konnte.

Eine einmal getroffene Entscheidung, und mag man sie im Nachhinein als Schiedsrichter auch als falsch einschätzen, kann niemals durch eine weitere falsche Entscheidung ausgeglichen werden. Der Schiedsrichter wird dadurch unglaublich und verliert den Respekt der Spieler.

10. SPIELTAG

■ Bayer 04 Leverkusen – Schalke 04

Eine höchst knifflige Abseits-Situation, die nichts mit der neuen Auslegung zu tun hat, machte dem Schiedsrichter-Team in diesem Spiel die Arbeit nicht leichter. Als der Ball geflankt wird (**Foto 7a**), stehen zwei Leverkusener im Abseits. Dieses Bild legt der Assistent sozusagen im Arbeitsspeicher seines Gedächtnisses ab. Das heißt: Greift einer dieser beiden Spieler ins Spiel ein, muss ich die Fahne bringen.

Der Ball fliegt zunächst etwa in die Mitte zwischen den beiden, wo ein weiterer Angreifer (weißer Kreis) zwischen zwei Abwehrspielern - und nicht im Abseits befindlich - lauert. Mit dem ausgestreckten rechten Bein versucht er den Ball zu spielen und lenkt ihn wohl auch leicht ab, zumindest wenn man den Fernsehbildern glauben darf. Das müsste beim Assistenten zum sofortigen Löschen des oben

genannten „Fotos“ in seinem Arbeitsspeicher führen, denn jede Berührung durch einen Mitspieler muss bei ihm eine neue Bewertung auslösen, ob eine Abseitsstellung vorliegt.

Sein doppeltes Pech in diesem Fall: Er hat zum einen die Berührung aus der Entfernung von gut 30 Metern nicht zweifelsfrei erkennen können. Und zum anderen befindet sich der Leverkusener Angreifer, der den Ball dann ins Tor schießt, zwar immer noch vor dem vorletzten Abwehrspieler der Schalcker, aber nun hinter dem Ball (**Foto 7b**). Ein sehr verzwickte Szene, die nur gut zwei Sekunden dauert. Aber das Tor hätte gelten müssen.

■ **1. FC Nürnberg – VfB Stuttgart**
Eine unglückliche Entscheidung fällt der Schiedsrichter, als er in diesem Spiel einen Handelfmeter gegen den 1. FC Nürnberg verhängte. Abwehrspieler Wollscheid kommt mit seiner Grätsche in

Foto 8



Der abgefälschte Schuss von Harnik prallt gegen den Arm von Wollscheid.

Höhe des Elfmeterpunkts einen Sekundenbruchteil zu spät, weshalb der von Harnik geschossene Ball ihm zunächst an die Wade prallt, von dort auf den Boden und weiter an Wollscheids ausgestreckten rechten Arm (**Foto 8**). Der Pfiff ertönt mit leichter Verzögerung, man spürt schon, dass der Schiedsrichter sich nicht ganz sicher ist.

„Das Berühren des Balls an sich ist noch kein Vergehen“, heißt es in Regel 12. Damit ist jede Form von Handspiel gemeint, die „natürlich“ ist, wie wir das heute nennen. Wobei dieser Ausdruck schon ein wenig vertrackt ist. Denn „natürlich“ bezieht sich in diesem Zusammenhang ja nicht auf die menschliche Natur, sondern auf die Natur des Fußballspiels.

Er musste sich zwischen drei Möglichkeiten entscheiden:

1. Ging die Hand beziehungsweise der Arm zum Ball, was einen Strafstoß nach sich zieht?
2. Hat der Spieler sich bewusst „breiter“ gemacht, was auch verboten ist?
3. Oder ist die Armhaltung „natürlich“ und deshalb nicht strafbar?

Fall 1 scheidet aus, weil der Abstand zwischen dem Bein, von dem der Ball abprallt und dem Arm so gering ist, dass von einer aktiven, also absichtlichen Bewegung zum Ball keine Rede sein kann.

Fall 2 ist äußerst fraglich, da der Spieler sich in einer Grätschbewegung befindet und sich dabei um Balance bemühen muss. Der Schiedsrichter hätte sich also für die dritte Möglichkeit entscheiden und das Spiel weiterlaufen lassen müssen. Dass er dies nach Ansicht der TV-Bilder einräumte, verdient Respekt.

Ein Beispiel: Sollte jemand auf dem Marktplatz eine Grätsche gegen einen anderen Fußgänger ansetzen, werden wir das unnatürlich finden, einschließlich der Armhaltung, die er dabei einnimmt. Macht das aber ein Spieler auf dem Fußballplatz, finden wird das ganz normal, also „natürlich“. Und dass er dabei seine Arme ausbreitet, um die Balance zu halten, ist ebenso „natürlich“. Fliegt der Ball dann gegen den Arm, so kann man den Spieler dafür nicht bestrafen.

Und ein zweites Beispiel: Es entspricht der menschlichen Natur, einen über Kopfhöhe heranfliegenden Ball auffangen zu wollen. Aber es entspricht nicht der Natur des Fußballspiels. Deshalb ist ein Berühren des Balles mit der Hand oder dem Arm in dieser Höhe „unnatürlich“, weil nicht fußballspezifisch - und damit strafbar.

Dass ein Schiedsrichter dies alles in Bruchteilen von Sekunden bedenken und auseinanderhalten muss, ist schon oft gesagt und geschrieben worden. Aber das macht es auch nicht einfacher.

Foto 7a



Ballack und Kießling im Abseits, aber der Ball kommt zu Sam (weißer Kreis), ...

Foto 7b



... der ihn leicht berührt, wobei Ballack dann nicht mehr im Abseits steht.

Foto 9



Ein angewinkelter Ellenbogen in dieser Höhe gefährdet eindeutig die Gesundheit des Gegenspielers.

11. SPIELTAG

■ Hamburger SV – 1. FC Kaiserslautern

Wie schon im Fall Arnautovic (siehe 8. Spieltag) stellt sich auch in diesem Spiel die Frage, was manchen Profi mitunter zu völlig verdrehten Aktionen veranlasst. Der Hamburger Rajkovic agiert in der 22. Minute im Mittelfeld nicht ball-, sondern gegnerorientiert, um es einmal so auszudrücken. Als er den Ball kontrollieren will, spürt er, dass er von schräg hinten angegriffen wird. Er nimmt den rechten Arm hoch, stellt seinen Ellenbogen aus und benutzt ihn so als zielgerichtete „Abwehrwaffe“. Gegenspieler Tiffert hat keine Chance auszuweichen und kracht mit seinem Kopf gegen den Ellenbogen (Foto 9). Er stürzt zu Boden und blutet heftig an der linken Augenbraue.

Schiedsrichter Markus Schmidt stellt den Hamburger ohne zu zögern und völlig zu Recht vom

Platz, denn die Attacke von Rajkovic ist zielgerichtet, gesundheitsgefährdend und kann zu noch schwereren Verletzungen führen, als sie Tiffert hier erlitten hat. Es gibt in einem solchen Fall nicht den geringsten Anlass für den Schiedsrichter, Milde walten zu lassen. Im Gegenteil, mit der konsequenten Ahndung solcher Brutalitäten macht er deutlich, dass er die Spieler und den Fußball schützen will.

■ VfL Wolfsburg – Hertha BSC Berlin

Und noch einmal eine Abseits-Situation: Immer wieder sieht man es, dass sich Angreifer vor der Ausführung eines Freistoßes bewusst ins Abseits stellen. Das ist schließlich nicht verboten. Erst unmittelbar bevor der Ball gespielt wird, rücken sie wieder ein. Sie irritieren damit nicht nur ihre Gegenspieler, auch für den Assistenten wird die Aufgabe nicht leichter. Er muss nicht nur darauf achten, ob

Foto 10a



Bei der Ausführung des Freistoßes ist Niemeyer noch im Abseits ...

Foto 10b



...und als er (weißer Kreis) dann zum Ball springt, hebt der Assistent zu Recht die Fahne.

jemand ins Abseits läuft, sondern auch noch, ob ein anderer Angreifer rechtzeitig aus dem Abseits „verschwindet“.

Das schafft der Berliner Niemeyer in diesem Fall nicht (Foto 10a), aber der aufmerksame Assistent Walter Hofmann hat ihn auf seinem Radar. Als Niemeyer sich aus seiner Abseitsposition heraus zum Ball bewegt und hochspringt (Foto 10b), kommt völlig zu Recht die Fahne. Ob er den Ball dann berührt oder nicht, spielt keine Rolle, er greift strafbar ins Spiel ein. Probleme haben mit solchen Situationen häufig viele Zuschauer (und auch mancher Reporter), weil hier ein Spieler eben nicht früh ins Abseits gelaufen, sondern zu spät aus dem Abseits herausgekommen ist.

12. SPIELTAG

■ FC Augsburg – Bayern München

Zum Schluss noch eine Szene aus der Abteilung „Erwarte jederzeit das Unerwartete“. Es läuft die

letzte Minute der Nachspielzeit, die Bayern führen in Augsburg 2:1. Schiedsrichter Felix Zwayer will gerade abpfeifen, als Timoschtschuk weit in der Augsburger Hälfte seinen Gegenspieler Baier mit gestrecktem Bein und offener Sohle attackiert. Er trifft den Augsburger, der den Ball gerade weggeschlagen hat, voll am Knöchel (Foto 11).

Der Schiedsrichter zögert keinen Augenblick und greift in die Gesäßtasche. Dass es dann doch noch einen Augenblick dauert, bis der Bayern-Spieler „Rot“ sieht, liegt daran, dass Felix Zwayer die Karte nur schwer aus der Tasche ziehen kann. Sie war wohl etwas „eingerosetet“, weil der Berliner Schiedsrichter so selten einen Feldverweis aussprechen muss (zwei in 32 Bundesliga-Spielen).

Und das ist ja auch eine schöne Erkenntnis.

Foto 11



Gestrecktes Bein, offene Sohle: Timoschtschuk „verdient“ sich seine Rote Karte.

Dynamische Augen

Bei einem zweitägigen Lehrgang schufen die Perspektivkader-Schiedsrichter des Fußball-Verbandes Mittelrhein (FVM) die Voraussetzungen, ihre „visuelle Leistungsfähigkeit“ zu verbessern. SRZ-Mitarbeiter Bernd Peters war dabei.

Samstag früh in der Sportschule Hennef. Das kleine Hightech-Wunder, durch das Kim-Marcel Schwarzschild gerade schaut, sieht aus wie eine Art Mikroskop auf einem Kamera-Stativ. Seine Funktionsweise hat damit aber rein gar nichts zu tun: Denn es misst, wohin der 20-jährige Landesliga-Schiedsrichter aus Köln schaut. Und vor allem, wie genau und wie schnell er das tut.

Gleichzeitig schaut Stefanie Hennigfeld vom „Institut für Sportsvision“ an einer anderen Station Sven Körfer tief in die Augen. Der Verbandsliga-Mann aus Heinsberg wird „vermessen“ - streng wissenschaftlich natürlich. Für ihn wie für die anderen 16 hoffnungsvollen Nachwuchs-Unparteiischen des Fußball-Verbandes Mittelrhein geht es hier um die Verbesserung ihrer Leistungsfähigkeit im Spiel.

„Dynamic Eye“-Training heißt das Programm, das Stefanie Hennigfeld und ihre Kollegin Sabine Nebendahl in Hennef durchführten.



Wie viel kann ein Schiedsrichter in kurzer Zeit mit den Augen erfassen? Mitja Stegemann probiert es aus.

„Wir haben uns auf die visuelle Leistungsfähigkeit im Sport spezialisiert und arbeiten mit verschiedenen Profisportlern zusammen“, erklärten die beiden den jungen Unparteiischen zu Beginn. „Wenn man einen sportbegeisterten Menschen fragt, welche Sehqualitäten seiner Meinung nach ein Leis-

tungssportler benötigt, wird er antworten: eine gute Sehschärfe“, erklärt Stefanie Hennigfeld. „Ein Trainer wird hinzufügen: und ein schnelles Auge.“

Wenn das für Sportler im Allgemeinen schon zutrifft, dann gilt es für Schiedsrichter erst recht. „Für Schiedsrichter ist dynamisches, peripheres und ausdauerndes Sehen besonders wichtig - aber zumeist bleibt dieser Anforderungsbereich untrainiert“, erklärt Markus Müller, der Leiter des Perspektivkaders im Fußball-Verband Mittelrhein. Deshalb lud er die beiden Sportwissenschaftlerinnen in die Sportschule Hennef ein.

An verschiedenen Stationen führen sie ein intensives „Screening“ bei jedem Kadermitglied durch. Mit diversen Tests werden die individuellen visuellen Fähigkeiten erfasst. Nach der Auswertung der gewonnenen Daten bekommen die Schiedsrichter sie unter Zugabe von Trainings-Hinweisen zugeschildert.



Das Sehspektrum von Wolf-ram Uerlich wird vermessen.

Kader-Schiedsrichter und Sportstudent Robert Czaplă freut sich darüber. „Das sind neue Erkenntnisse, die mir beim Training helfen werden und die ich selbst an der Uni so zielgerichtet nicht vermittelt bekomme“, sagt der 22-jährige Kölner. Weil das Augentraining auf die Notwendigkeiten der Schiedsrichter abgestellt wird. Czaplă: „Zweikampfbewertung, das Beurteilen von Abseits in Sekundenschnelle oder auch die richtige Einschätzung von Mimik und Gestik von potenziell aggressiven Spielern sind ja ganz spezielle Anforderungen für unser Sehvermögen.“

Das Dynamic-Eye-Prinzip nutzen übrigens auch Profifußball-Teams wie die TSG Hoffenheim. Deren Spielklasse ist natürlich auch das Ziel des Mittelrhein-Nachwuchses.



Richard Geyer mit Stefanie Hennigfeld vom Institut für Sportsvision.



Sven Körfer testet seine Reaktionen.

Auch mit 85 - „Schule“ macht

Gerhard Schulenburg war zwei Jahrzehnte lang einer der großen deutschen Schiedsrichter. Von 1953 „Schule“ international ein in ganz Europa hoch angesehener Unparteiischer. Marco Haase überbrachte war begeistert von der humorvollen Art des gebürtigen Hamburgers.

Kommt rein und herzlich willkommen. Wer möchte einen Kaffee?“

Gerhard Schulenburg sitzt gut gelaunt im Wohnzimmer seiner Wohnung im niedersächsischen Laatzen und freut sich über den Besuch. Auf dem Gastisch vor ihm liegen zahllose Zeitungsberichte, Fotos, ein WM-Ball und zwei FIFA-Schiedsrichter-Trikots. Denn Gerhard Schulenburg ist nicht irgendwer: „Schule“, wie er in Schiedsrichter-Kreisen nur kurz genannt wird, war in den 50er-, 60er- und 70er-Jahren einer der besten Unparteiischen, die es in Deutschland gab. Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung hat den langjährigen FIFA-Referee besucht, der im Oktober seinen 85. Geburtstag feierte.

Erst mal gibt's den Kaffee. Nicht irgendeinen: „Wollt Ihr Cappuccino? Oder Latte Macchiato?“ Nicht nur beim Kaffee ist Gerd Schulenburg auf der Höhe der Zeit. Geistig topfit verfolgt er Woche für Woche die aktuellen Bundesliga- und Europapokalspiele, freut sich an diesem Sonnabend schon wieder auf die Sportschau. Und der ehemalige leitende Angestellte und Geschäftsführer einer Krankenkasse, der 14 Jahre lang auf der FIFA-Liste stand und bei den renommiertesten europäischen Klubs Spiele leitete, kann sich noch an beinahe jeden Tag seiner Schiedsrichter-Karriere erinnern, die 1949 im Nachkriegs-Hamburg beginnt.

Damals, im Jahr der Gründung der beiden deutschen Staaten, will der junge Gerd eigentlich nur Fußball spielen. 23 Jahre alt ist er, als er in Folge der schlechten Ernährungslage in der Nachkriegszeit zum dritten Mal an Gelbsucht erkrankt und ihm die Ärzte nahelegen, auf das Kicken zu verzichten. „Aber



Lachen mit Netzer und Overath: Die Frohnatur Gerhard Schulenburg macht den Spaß mit und imitiert sich selbst ein bisschen - 40 Jahre danach.

Schiedsrichter durfte ich sein. Und damals, nach dem Krieg, wurden Schiedsrichter gesucht“, erinnert sich Gerd Schulenburg heute, mehr als 60 Jahre später.

Viele Fußballer kehrten aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurück. Schulenburg muss als junger Soldat an die Front, hat Glück, er überlebt und kommt nach Hause - in eine Heimat voller Trümmer und Zerstörung. Es herrscht allseits Mangel, im „richtigen“ Leben und auch im Sport. Für den jungen Mann aus Hamburg, der später, Ende der

60er-Jahre, aus beruflichen Gründen nach Hannover umzieht, ist es eine goldrichtige Entscheidung, Schiedsrichter zu werden: „Ich habe es nie bereut“, sagt er heute.

Schnell werden die Fußball-Oberen auf ihn aufmerksam: „Der Durchbruch gelang mir als Schiedsrichter bei einem Freundschaftsspiel von St. Pauli gegen den argentinischen Club New Old Boys Rosario“, sagt Gerd Schulenburg und zeigt auf ein altes Foto: „Hier, es gibt von dem Spiel sogar noch ein Foto - da hinten, das bin ich.“

Schon Anfang 1953 pfeift er in der Oberliga Nord, wo unter anderem auch Uwe Seeler und Jupp Posipal kicken. Sein Oberliga-Debüt gibt er bei Hannover 96 gegen den VfB Lübeck. Als die Bundesliga 1963 gegründet wird, ist Schulenburg schon zehn Jahre als Schiedsrichter in den höchsten deutschen Spielklassen aktiv, fast schon ein „alter Hase“.

Schulenburg zeigt auf das FIFA-Emblem auf dem Schiedsrichter-Trikot und lacht: „Das durfte ich ab 1960 tragen. An das Jahr erinnere

ht immer noch Spaß

bis 1974 piff er in der höchsten deutschen Spielklasse, 14 Jahre war te die Glückwünsche der Schiedsrichter-Zeitung zum 85. Geburtstag und

Die Karriere in Stichworten

Dreimal das DFB-Pokalfinale

- Geburtstag: 11. Oktober 1926 (Hamburg)
- Schiedsrichter seit 1949
- Vereine: TuS Wustrow, Stern-Pfeil Hamburg und SV Germania Grasdorf
- 21 Jahre in der höchsten deutschen Spielklasse (1953 bis 1974) Oberliga von 1953 bis 1963

Endspiel um die Deutsche Meisterschaft 1961: 1. FC Nürnberg - Borussia Dortmund 3:0 in Hannover

Bundesliga von 1963 bis 1974 (106 Spiele)

Drei Endspiele um den DFB-Pokal

1959: Schwarz-Weiß Essen - Borussia Neunkirchen 5:2 in Kassel

1966: Bayern München - Meidericher SV 4:2 in Frankfurt/Main

1970: Kickers Offenbach - 1. FC Köln 2:1 in Hannover (sein 888. Spiel)

- 14 Jahre FIFA-Schiedsrichter (1960 bis 1974): 98 internationale Einsätze, darunter 26 A-Länderspiele

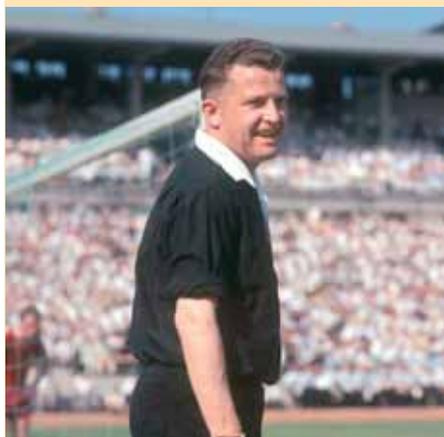
Messe-Cup-Endspiel 1968 (Vorläufer des UEFA-Cups): Ferencváros Budapest - Leeds United 0:0 (Leeds nach 1:0 im Hinspiel Cup-Sieger)

EM 1968:

Viertelfinale (Hinspiel im damaligen Modus): Bulgarien - Italien 3:2

Olympische Spiele 1972 in München: Iran - Brasilien 1:0 (Schiedsrichter). Finale Polen - Ungarn 2:1 (Linienrichter bei Kurt Tschenschner)

WM 1974 in Deutschland: Schottland - Zaire 2:0 (Schiedsrichter). Polen - Italien 2:1 (Linienrichter bei Hans-Joachim Weyland)



DFB-Pokalfinale 1966: Unverkennbar „Schule“ - der Friseur-Besuch vor wichtigen Spielen war obligatorisch.

ich mich sehr genau: Armin Hary lief bei einem Sportfest in Zürich die 100 Meter in den legendären

10,0 Sekunden, holte später bei Olympia Gold - und ich kam auf die FIFA-Liste.“ Ganz so schnell wie

Hary schafft „Schule“ die 100 Meter wohl nicht. Doch er gilt als einer der konditionell stärksten und schnellsten Unparteiischen, geradezu als „Konditionswunder“, wie man in alten Zeitungsberichten liest.

Bis 1974 bleibt er FIFA-Referee, bevor er mit 47 Jahren die damalige Altersgrenze für internationale Spiele erreicht. Die WM im eigenen Land wird ein letzter großer Höhepunkt in seiner Karriere. Gerd Schulenburg ist einer von vier deutschen

Linienrichter sogar noch die vier weiteren DFB-Unparteiischen, die zu dieser Zeit auf der FIFA-Liste stehen: Heinz Aldinger, Ferdinand Bwersi, Walter Eschweiler und Klaus Ohmsen.

Gerd Schulenburg nimmt einen Schluck von seinem Latte Macchiato und deutet dann auf den Fußball, der auf dem Tisch liegt: „Guck mal, das ist der 74er-WM-Ball“. Keine flatternde High-Tech-Kugel, sondern ein echtes Leder, mit dem die Torwarte von heute wohl weniger Probleme hätten. Der Ball, den „Schule“ da gerade in den Händen hält, ist allerdings ein ganz besonderer: Alle Schiedsrichter-Kollegen, die bei der WM 74 zum Einsatz kamen, haben sich auf ihm mit ihrem Namen verewigt.

„Am schönsten finde ich die Unterschrift meines ägyptischen Kollegen“, sagt Schulenburg und lacht



September 1970, Messe-Cup (später UEFA-Cup): Seitenwahl zwischen Lazio Rom und dem FC Arsenal London. Die Linienrichter sind der leider so früh verstorbene Jan Redelfs (Hannover, links) und Gerd Boe aus Uelzen.

Schiedsrichtern, die in Deutschland als Unparteiische und als Linienrichter zum Einsatz kommen.

Außer Schulenburg sind das für den DFB Kurt Tschenschner aus Mannheim und Hans-Joachim Weyland aus Oberhausen sowie Rudi Glöckner für den DFV der DDR. Das sieht mehr nach einem Leistungsprinzip aus als heute, wo aus jedem Land nur ein Schiedsrichter zu einer WM fahren soll. Dazu kommen 1974 als



Der WM-Erinnerungsball mit dem ganz speziellen Autogramm von Mostafa Kamel.



Warmlaufen für die WM 1974 in Deutschland: Gerhard Schulenburg (Zweiter von rechts) mit Walter Eschweiler, Hans-Joachim Weyland, Kurt Tschenscher und Klaus Ohmsen (von links).

wieder. Als er auf die Signatur deutet, ist der Grund für seine Heiterkeit klar: Der ägyptische FIFA-Referee Mahmoud Mostafa Kamel aus Kairo hat nicht nur einfach unterschrieben, sondern für seinen Freund Gerd drei kleine Pyramiden dazu gemalt.

Auch der Gedanke an seinen 74er-WM-Einsatz im Dortmunder Westfalenstadion (Schottland gewinnt 2:0 gegen Zaire) bringt Schulenburg zum Schmunzeln. „In der 58. Minute unterbrach der rosa-bedesste Schiedsrichter die Partie für mehrere Minuten, da das Flutlicht fast vollständig ausgefallen war“, melden die Sportagenturen.

Der „rosabedesste Schiedsrichter“, das ist Gerd Schulenburg, der sich fast 40 Jahre später in seinem Laatzenener Wohnzimmer noch

genau erinnert: „Die Schotten spielten damals in einem ganz dunklen, fast schwarzen Blau. Ich zog also ein Ausweichtrikot an.“ In „Rosa“? „Nein, nein, das war weinrot“, korrigiert er. Diese Journalisten ...

Es sollte noch eine ganze Weile dauern, bis die Unparteiischen, vom Einheits-Schwarz wegkommen - Schulenburg ist so etwas wie ein früher Vorreiter. „Schade, dass ich das Trikot nach dem Spiel wieder abgeben musste“, bedauert er noch heute. Die FIFA will das einmalige Stück wieder zurückhaben. Warum? Das hat der Weltverband damals nicht so recht erklärt. Es gab wohl nur diesen einen Trikotsatz in Weinrot, der dann an die Schiedsrichter-Trios weitergereicht wurde, die die beiden übrigen Gruppenspiele der Schotten piffen.



Bundesliga-Alltag im Mai 1972: „Schule“ schickt die „Mauer“ des 1. FC Köln auf Abstand, während Hans-Georg Schwarzenbeck sich auf die Ausführung des Freistoßes konzentriert. Er erzielte damit das 1:0, die Bayern siegten in Köln 4:1.

„Mag sein“, lächelt Gerd Schulenburg, der seinen Humor nie verloren hat. „In der Schule hatte ich da manchmal ein bisschen Probleme mit den Lehrern.“ Der Schalk im Nacken und der richtige Schnack (norddeutsch für Spruch) zum richtigen Zeitpunkt - sie haben ihm in seiner Jugend während der schwierigen 30er- und 40er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts über manche Klippe geholfen. Und waren später auch bei vielen, vielen hochkarätigen Fußballspielen in Deutschland und Europa seine verlässlichen Wegbegleiter.

Zum Beispiel am 15. April 1967 beim legendären 3:2-Auswärts-Sieg der Schotten im Wembley-Stadion gegen den damaligen Weltmeister England vor 100.000 Zuschauern - England verliert in der EM-Qualifikation mit Stars wie Gordon Banks, Jack Charlton, Bobby Moore und Geoff Hurst. Gerd Schulenburg ist ein allseits akzeptierter und respektierter Spielleiter - der erste kontinentaleuropäische Referee überhaupt, der in Wembley dieses Spiel leiten darf.

Oder das Europapokal-Halbfinale der Landesmeister (heute Champions League) mit 134.000 Zuschauern im Hampden Park zwischen Celtic Glasgow und Leeds United (2:1) am 15. April 1970. Diese Zuschauerzahl ist in einem europäischen Pokalwettbewerb bis heute unerreicht.

Oder - nur zehn Tage später - am 25. April 1970: „British Championship“, wieder Schottland - England (0:0), wieder im Glasgower Hampden Park, vor der Rekordkulisse von 137.438 zahlenden Zuschauern. Gerd Schulenburg ist gern gesehen als Referee auf der Insel. Das beruht auf Gegenseitigkeit: „Ich habe gern in Großbritannien gepfiffen - lieber zehnmal England als einmal Italien oder Jugoslawien.“ Der 85-Jährige begründet das so: „Die Engländer haben zwar hart gespielt, aber fair. Und wenn man ihnen die Grenzen aufgezeigt hat, haben sie geantwortet ‚Okay, Ref‘ - und sich auch daran gehalten. Da reichte eine Geste.“

In Südeuropa wird schon damals viel lamentiert und diskutiert. „Das war manchmal Schwerstarbeit“, sagt Gerd Schulenburg. Beispielsweise in Griechenland: Es ist dort durchaus üblich, dass wichtige Liga-Spiele von Ausländern geleitet werden. Und so kommt „Schule“ in den „Genuss“, das Derby AEK Athen gegen Olympiakos Piräus zu pfeifen. Das ist aber eher kein Fußballspiel, sondern „der Höllentanz zweier rivalisierender Nachbarn“, wie ein Sportjournalist es notiert.

Schulenburg erinnert sich: „Hinter meinem Rücken wird der Mittelläufer von AEK von seinem Gegner festgehalten und fällt zu Boden. Er rappelt sich hoch und tritt zweimal kräftig zu. Mein Linienrichter Horst Herden sieht das, und der Platzverweis ist fällig.“ Das Ärgerliche dabei: „Der Bursche will nicht



Erinnerungsschätze: Zwei Schulenburg-Trikots mit dem wichtigsten Emblem, das es für einen Schiedsrichter gibt.

gehen. Er will einfach nicht. Es vergehen Minuten mit Diskussionen und endlosem Palaver. Ich weiß nicht, wie es kam - plötzlich sprudelt mir der schöne plattdeutsche Ausspruch ‚Ick pett die gliccks in Mors‘ über die Lippen. Das Eigenartige: Die Griechen verstanden offenbar Plattdeutsch.“ Für Unkundige: „Ich trete dir gleich in den Hintern!“ hatte der Schiedsrichter aus Hamburg dem Spieler angedroht. Danach verlässt der Sünder das Feld. Dass er Plattdeutsch verstanden hat, ist eher unwahrscheinlich, aber die Körpersprache spielt eben schon immer eine Rolle im Verhältnis Schiedsrichter und Spieler.



1980: Das Grußwort beim 10. Geburtstag der Schiedsrichter-Vereinigung Hannover spricht DFB-Obmann Johannes Malka, umrahmt von den Freunden Gerhard Schulenburg und Ludwig Fischer.



31 Jahre später: Ludwig Fischer und „Schule“ stöbern in Erinnerungen.

Am 27. März 1971 wird Schulenburgs Frohnatur unmittelbar vor dem Anpfiff der Bundesliga-Partie 1. FC Köln - Borussia Mönchengladbach (3:2) eindrucksvoll dokumentiert: Die Spielführer Wolfgang Overath und Günter Netzer treffen sich mit Gerhard Schulenburg zur Platzwahl. Man kennt sich ja schon länger, es wird geschertzt und gewitzelt, ja, es wird sogar lauthals gelacht. Was beim Schiedsrichter allerdings etwas länger anhält als bei den zwei Kapitänen.

Genau in diesem Moment drückt der Fotograf der Agentur Werek auf den Auslöser - und es entsteht eines der bekanntesten Sportfotos des Jahres 1971, das bis heute gute Laune macht, wenn man es nur anschaut: Man hört Gerd Schulenburg förmlich lachen, wenn man das Motiv betrachtet. Und auch er selbst kann nicht ernst bleiben, wenn er das Bild sieht: „Der Fotograf hat mir mal erzählt, dass er mit dem Foto viel Geld verdient hat“, schmunzelt er. Und macht sich dann 40 Jahre später einen Spaß daraus, sich selbst nachzumachen. Keine Frage, die Szene von 1971 wäre heute im Internet auf Youtube ein Renner.

Auch nach seinem Abschied aus der Bundesliga und von der internatio-

nalen Bühne nach der WM 1974 bleibt Gerd Schulenburg aktiv - als Schiedsrichter, als Altliga-Spieler, als Leiter des Trainings der Schiedsrichter-Gruppe Hannover, als Vorstandsmitglied. Unter anderem bildete er Uwe Kemmling aus - den späteren Erstliga-Schiedsrichter. „Selbst als Weihnachtsmann für die Kinder-Weihnachtsfeiern unserer Schiedsrichter-Vereinigung war er noch jahrelang aktiv - Gerd war, ist und bleibt ein Mann der Basis“, sagt der ehemalige DFB-Schiedsrichter Ludwig Fischer (71). Der Gründer und erste Vorsitzende der Schiedsrichter-Vereinigung Hannover zwischen 1970 und 1994 ist mit Schulenburg immer noch eng verbunden und hat uns zu unserem Besuch nach Laatzen begleitet.



SRZ-Mitarbeiter Marco Haase im Gespräch mit dem „Altmeister“.

Klartext von „Schule“

„Ich habe gern gepfiffen!“

Selbstbewusst

„Die schönsten Spiele für uns Schiedsrichter sind die, die viel Zündstoff enthalten, aber am Ende doch nicht explodieren - weil wir da sind.“

Geld

„Die Doppelbelastung als FIFA-Schiedsrichter, der voll im Berufsleben steht, bedeutete natürlich manches Mal ein bisschen Stress. Aber nur durch eine bessere Bezahlung zieht man sich keine besseren Schiedsrichter heran.“ (Damals gab es in der Bundesliga 24 Mark pro Tag.)

Uns Uwe

„Uwe Seeler war auf dem Platz immer sehr engagiert und trotzdem fair - er hat sich immer aufs Spiel konzentriert, nie auf den Schiedsrichter.“

Schlagfertig

„Was soll das, Schulenburg? Wir wollen doch Fußball spielen!“ (Lothar Emmerich, Borussia Dortmund, während des Spiels gegen den VfB Stuttgart)

„Ich warte schon eine halbe Stunde darauf, dass ihr endlich mit Fußball anfangt!“ (Gerd Schulenburgs Antwort)

Auf der Insel

„Besondere Spiele? Das waren ohne Zweifel die beiden Begegnungen England - Schottland und Schottland - England.“ (Sie wurden von zusammen fast 240.000 Zuschauern besucht.)

Helfer

„Wolfgang Overath musste man kennen, der versuchte zunächst alle Tricks. Aber wenn man ihm einmal die Grenze gesetzt hatte, war er für den Schiedsrichter der beste Helfer auf dem Platz - und im Übrigen natürlich ein sehr guter Fußballspieler.“

Handschlag

„Ich kann mich sogar noch an mein erstes internationales Spiel erinnern: Helsinki gegen Malmö am 1. September 1960, im Olympiastadion in Helsinki. Da waren 1.500 Zuschauer, die haben wir fast alle per Handschlag begrüßt.“

Bekennnis

„Ich habe gern gepfiffen!“

Erst 1988 zieht sich Schulenburg, der 61 Jahre lang glücklich mit seiner im vergangenen Jahr verstorbenen Frau Irmgard verheiratet war, langsam zurück - ganz langsam.

Auch beruflich: Der langjährige Geschäftsführer einer Krankenkasse geht in den wohlverdienten Ruhestand.

Am Puls der Zeit sitzt Gerd Schulenburg bis heute - und sieht manche Dinge durchaus kritisch: „Die Kommerzialisierung, das viele Geld, das hat unserem Sport nicht gut getan“, sagt er und meint damit alle Bereiche des Fußballs. Und er selbst? „Es hat sich gelohnt“, sagt der 85-jährige Gerd Schulenburg rückblickend: „Ich würde alles noch einmal so machen.“

Mit einem Lächeln nimmt „Schule“ noch einen Schluck des inzwischen frisch gebrühten Latte Macchiato und freut sich auf die Sportschau - auf schönen Fußball und gute Leistungen seiner Bundesliga-Kollegen von heute.



Westfalen

Ehrung für Karl-Heinz Fork

Gleich zwei frühere Bundesliga-Schiedsrichter weilten bei der Monats-Schulung des Kreises Unna/Hamm im Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW). Beide erhielten im Schulzentrum in Bönen aus ganz unterschiedlichen Gründen großen Beifall.

Zunächst Karl-Heinz Fork (SG Massen), der für seine 60-jährige Schiedsrichter-Tätigkeit geehrt wurde. Schiedsrichter-Obmann Torsten Perschke gab in seiner Laudatio einen Überblick über die beachtliche Laufbahn des heute 81-Jährigen. In der Bundesliga war Fork von 1963 bis 1977 im Einsatz, ebenso einige Jahre als Linienrichter im Ausland.

Nach dieser und weiteren Ehrungen langjähriger Schiedsrichter übergab Perschke das Wort an Lutz Wagner (Kriftel im Taunus), bis 2010 selbst Bundesliga-Referee und heute in der DFB-Schiedsrichter-Kommission verantwortlich für Regelumsetzung, Talentförderung und Basisarbeit.

Durch aktuelle Video-Sequenzen aus der Bundesliga unterstützt, zog der frühere hessische Lehrwart gekonnt mehr als 200 Schiedsrichter und Gäste in seinen Bann.

Torsten Perschke



Hamburg

18 neue Schiedsrichterinnen

Seit dem Gewinn der Frauen-Weltmeisterschaft im Jahr 2007 boomt der Mädchen-Fußball im Hamburger Fußball-Verband (HFV). Die Anmeldezahlen in den Hamburger Fußballvereinen steigen stetig. Insgesamt leiten rund 3.800 Unparteiische Woche für Woche die auf den Hamburger Fußballfeldern stattfindenden Spiele. Auf der Schiedsrichterliste des HFV befinden sich

jedoch nur 130 Schiedsrichterinnen. Aus diesem Grund veranstaltete der Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss im November den ersten Schiedsrichter-Lehrgang exklusiv für Mädchen und Frauen.

20 Teilnehmerinnen meldeten sich bei Verbands-Schiedsrichter-Lehrwart Sven Callies zur Teilnahme an und büffelten drei Tage lang die Auslegung und Anwendung der 17 Fußball-Regeln. Sie wurden den Teilnehmerinnen unter anderem von den Oberliga-Schiedsrichtern Benjamin Stello (SC Egenbüttel) und John-David Ladiges (FC St. Pauli) sowie der DFB-Schiedsrichterin Jacqueline Herrmann (TuS Osdorf) nicht nur in der Theorie vermittelt, sondern auch anhand von vielen Praxis-Beispielen erläutert.

18 Anwärterinnen stellten sich dann der abschließenden Prüfung. Insgesamt waren 15 Fragen quer durch die Fußball-Regeln zu beantworten.

Kirstin Warns-Becker, Frauen-Beauftragte im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss: „Das war ein erfolgreicher Lehrgang, der den Teilnehmerinnen sehr viel Spaß gemacht hat. Sehr gut kam die Vielfalt der Referenten bei den neuen Schiedsrichterinnen an.“

Carsten Byernetzki



Mittelrhein

Ansporn für Schiedsrichter-Talente

„Der Jung-Schiedsrichter als Führungskraft“ - unter diesem Motto machten sich 21 Schiedsrichter des Fußball-Verbandes Mittelrhein sowie eine Schiedsrichterin aus den drei Kreisen Köln, Sieg und Rhein-Erft auf den Weg in die Südeifel, um eine lehrreiche wie zugleich arbeitsintensive Woche in der Sportschule Bitburg zu absolvieren.

Gleich am ersten Tag löste der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-



Gruppenbild der Jung-Schiedsrichter mit Herbert Fandel und Helmut Friebertz.

Kommission, Herbert Fandel, seine Zusage ein und fand den Weg zu den jungen Nachwuchs-Talenten aus dem Mittelrhein. Mit seinen Ausführungen über seine eigene Karriere vom Jung-Schiedsrichter bis zur Fußball-Bundesliga und den Spielleitungen auf internationaler Ebene bei Europameisterschaften und in der Champions League zog er die jungen Referees in seinen Bann.

Trotz aller herausragenden Erfolge in seiner 30-jährigen Schiedsrichter-Karriere legte Herbert Fandel in seinen Ausführungen und seinem Umgang mit den jungen Nachwuchs-Schiedsrichtern stets Wert darauf, dass er sich nach wie vor der Basis eng verbunden fühlt und stets „einer von ihnen geblieben ist“.

Helmut Friebertz, Vorsitzender des Kölner Kreis-Schiedsrichter-Ausschusses und Mitorganisator der Veranstaltung, erklärte, Fandels Ausführungen seien für die jungen Referees Motivation und Ansporn zugleich für künftige Aufgaben im Schiedsrichter-Bereich.

Bernd Peters



Sachsen

Erfolgreiche Nachwuchs-Schulung

Noch größeren Wert will der Vorstand des Nordsächsischen Fußballverbandes (NFV) in Zukunft auf

die Schulung talentierter Nachwuchs-Schiedsrichter legen. Zum ersten Talente-Lehrgang trafen sich 22 junge Schiedsrichter gemeinsam mit dem Schiedsrichter-Ausschuss und einigen Beobachtern im Rahmen des Viertelfinalspiels um den TZ-Bärenpokal SC Torgau II gegen SV Zwochau im Torgauer Hartenfeldsstadion. Bei schönstem Herbstwetter sahen die Unparteiischen ein tolles Spiel mit elf Toren (4:7) und eine sehr gute Leistung ihrer drei Schiedsrichter-Kollegen unter der Leitung des Dahleiners Christian Döring.

„Eine bessere Lehrstunde konnte es für die jungen Schiedsrichter auf der Tribüne kaum geben“, war Schiedsrichter-Obmann Lothar Forstner nach der Partie voll des Lobes für die Unparteiischen. Das sah auch NFV-Präsident und Landesliga-Beobachter Heiko Wittig so, der im Anschluss im Torgauer Sportlerheim die Auswertung des Gesesehenen vornahm. Dabei wurden Spielszenen kommentiert und auch über die Auswirkungen auf die Note des Schiedsrichters gesprochen. „Unsere Schiedsrichter-Talente kennen das Regelwerk und entscheiden in ihren Spielen vieles auch richtig, aber ihnen fehlt es natürlich am souveränen Auftreten“, so Wittig. „Dabei haben sie gar keinen Grund, ängstlich zu wirken.“ Wichtig sei neben den korrekten Entscheidungen und dem sicheren Auftreten für einen jungen Schiedsrichter vor allem auch seine Präsenz in Spielnähe.

Heiko Wittig



Berlin

Integration ohne Worte

Ricardo Scheuerer wollte Schiedsrichter werden, das war der große Traum des Gehörlosen. Durch sein Handicap war der Weg dahin nicht leicht. Mit Hilfe seines Vereins SV Blau Gelb Berlin konnte er sich gegen Widerstände, Vorurteile und Bedenken von allen Seiten durchsetzen. Zuerst nahm er an einem Regelkunde-Lehrgang teil und wurde dabei von einer Kommunikations-Assistentin und einer Gebärdens-Dolmetscherin unterstützt. Nach dessen erfolgreicher Absolvierung hatte er erste Einsätze bei Freundschaftsspielen des Vereins. Im April 2011 bestritt er die offizielle Schiedsrichter-Ausbildung des Berliner Fußball-Verbandes (BFV) und schloss als Lehrgangsbester ab. Seitdem pfeift er Jugendspiele im offiziellen Spielbetrieb des BFV bis zur C-Jugend. Seine „besondere“ Art der Kommunikation mit den beteiligten Vereinen und Spielern funktioniert problemlos.

Dieses Engagement wurde nun vom Berliner Fußball-Verband mit dem



Verleihung des BFV-Integrationspreises 2011. Von links: Thomas Härtel (Staatssekretär für Sport), Ricardo Scheuerer, Birgit Nimke-Sliwinski (Berliner Stadtreinigung), Guido Richter (ehemaliger DFB-Schiedsrichter und Schiedsrichter-Obmann SV Blau Gelb Berlin) und Bernd Schultz (BFV-Präsident).

Integrationspreis 2011 ausgezeichnet. Bernd Schultz, Präsident des BFV, fand bei der Preisverleihung nur lobende Worte: „Trotz der körperlichen Einschränkung wurde dem gehörlosen Ricardo Scheuerer die Tür in den organisierten Fußball geöffnet und eine Schiedsrichter-Ausbildung ermöglicht. Genauso funktioniert vorbildliche Integration durch den Fußball.“ Der Verein SV Blau Gelb Berlin nahm für dieses Engagement den Hauptpreis und einen Scheck in Höhe von 4.000 Euro entgegen.

Um den BFV-Integrationspreis konnte sich jeder Mitgliedsverein des BFV bewerben, der mit Hilfe des Fußballs die Integration von Menschen verschiedener Herkunft beziehungsweise aus verschiedenen Gesellschaftsgruppen fördert. Es konnten Einzelprojekte oder die alltägliche Integrationsarbeit eines Vereins, sportliche oder über den Sport hinausgehende Initiativen, vereinsinterne Projekte oder Kooperationen beworben werden.

Kevin Langner



Südbaden

Über 40 Jahre Schiedsrichter-Einteiler

Mit großem Applaus wurde Ralf Richter in der Jahreshauptversammlung der Schwarzwälder Schiedsrichter in Mundelfingen verabschiedet. Bezirks-Vorsitzender Kuno Kayan und der Ehrenamts-Beauftragte Rudi Kleiser würdigten die Verdienste des 72-Jährigen, der 43 Jahre als Schiedsrichter-Einteiler tätig war, und überreichten ihm für sein ehrenamtliches Engagement eine Urkunde des Deutschen Fußball-Bundes. Auf südbadischer Ebene besitzt er bereits alle Ehrungen; auch vom DFB wurde er bereits mit der Verdienstnadel ausgezeichnet.

Ralf Richter, der in über vier Jahrzehnten für über 80.000 Fußballspiele die Schiedsrichter eingeteilt hat, wird allerdings auch weiterhin als Beisitzer im Bezirks-Schiedsrichter-Ausschuss des Schwarzwalds tätig sein.

Francisco-Javier Orive

Schiedsrichter, Abo!



**Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen keine Ausgabe!**

**Hier schreiben die Fachleute -
alle Informationen aus erster Hand!**

So einfach geht's:

**Abo-Bestellung an kuper-druck gmbh,
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,
telefonisch unter 0 24 03/94 99 - 0,
per Fax unter 0 24 03/949 949
oder einfach bequem per E-Mail: abo@kuper-druck.de**

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund e.V.,
Frankfurt am Main

Redaktion:

Klaus Koltzenburg
Lutz Lüttig

Gestaltung, Satz und Druck:

kuper-druck gmbh, (PEFC/04-31-1514)
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: kontakt@kuper-druck.de

Anzeigenleitung:

kuper-druck gmbh, Franz Schönen
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste
vom 1. 1. 2002 gültig.

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifenband
auf Anfrage. Abonnementskündigungen
sind sechs Wochen vor Ablauf des
berechneten Zeitraums dem Abonnements-
Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion
betreffen, sind an den Deutschen Fußball-
Bund e.V., Otto-Fleck-Schneise 6,
60528 Frankfurt am Main,
info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:

kuper-druck gmbh,
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: kontakt@kuper-druck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung
der Texte und Bilder - auch auszugsweise
und in elektronischen Systemen - nur mit
schriftlicher Genehmigung und Urheberver-
merk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf
PEFC-zertifiziertem
Papier gedruckt.



ABO

bequem per E-Mail:
abo@kuper-druck.de



Bildnachweis

ARD, D. Bittner, Getty, M. Haase, Imago,
B. Schwarz, G. Thielking, WDR, O. Winter, ZDF

Vorschau 2/2012

Die Ausgabe März/April 2012 erscheint am 15. Februar 2012.

Halbzeit-Tagung

Top-Schiedsrichter: Treffen in Mainz



Um die Ereignisse der Hinrunde zu beleuchten und einzuordnen, treffen sich die Top-Schiedsrichter vom 13. bis 15. Januar 2012 in Mainz. Im Mittelpunkt stehen die Geschehnisse auf dem Platz: Wie läuft es mit der leicht abgewandelten Anwendung der Abseitsregel (Foto)? Ist der Kampf gegen die Fouls mit „offener Sohle“ erfolgreich? Hat sich das Verhalten in den Coaching Zonen gebessert? Die Schiedsrichter-Zeitung berichtet über die Erkenntnisse.



Report

Konflikt-Potenzial im Amateurfußball

In seiner Magisterarbeit hat der Hildesheimer Schiedsrichter Cédric Reichel (Foto) den Einfluss des Unparteiischen auf interkulturelle Konflikte während eines Spiels untersucht. Im Rahmen einer empirischen Untersuchung hat er dazu Schiedsrichter-Kollegen aus dem Raum Hildesheim nach ihren Erfahrungen befragt. Welche Handlungsempfehlungen sich aus dieser Arbeit ergeben, fasst David Bittner für die Schiedsrichter-Zeitung zusammen.

Außenansicht

Fußball-Journalist als Schiedsrichter



Viele Schiedsrichter wünschen sich, dass sich mancher Fußball-Reporter doch ein wenig besser mit den Regeln auskennen würde. Nahne Ingwersen, bei der BILD-Zeitung in Berlin für die Berichterstattung über Hertha BSC zuständig, hat Nägel mit Köpfen gemacht. Der Sportjournalist legte beim Berliner Fußball-Verband nicht nur die theoretische Prüfung ab (Foto), sondern hat auch seine ersten Spiele geleitet. In der Schiedsrichter-Zeitung schreibt Ingwersen über seine Erfahrungen.